

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer
10

Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zugüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Besteller oder dem zuständigen Postamt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme: Montag vorm. 9 Uhr. Preis für Geschäfts-Kl.: Die ca. 23 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Rückenteil — 16 RM.

Nürnberg, im März 1935

Verlag: Hanns Röntg. Nürnberg-S. Pfannenstiebgasse 19
Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-S. Pfannenstiebgasse 19
Telefonnummer 21 8 30. Postfachkonto Amt Nürnberg Nr. 106
Schriftleitung: Nürnberg-S. Pfannenstiebgasse 19
Telefonnummer 21 8 12. Redaktionsschluß: Montag (nachmittags)

13. Jahr
1935

Der Jude ist der Feind

Der Reiniger des Saarvolkes

Würde das deutsche Volk in seinem Kampfe gegen den Juden allein bleiben, dann würde das Endziel dieses Kampfes wohl nie erreicht werden. Und dieses Endziel ist die Vernichtung der ganzen Menschheit vom Jode, das ihr Alljuda schuf. Nun erleben wir das Glück und die Freude, daß das nationalsozialistische Gedankengut in seinem Grundsätzlichen die nichtjüdische Menschheit aufweckt und zur Nachahmung treibt. Ein Erbeben geht durch die Welt, ein Erwachen aus einem langen Winterschlaf, dem ein Frühling folgen wird von nie dagewesener Schönheit. Auch im französischen Volke sind Rufer aufgestanden und Mahner. Stehen sie auch nicht in einer geordneten und organisierten Front der Abwehr und des Angriffes, so ist es doch beglückend, zu wissen, daß sie da sind und nie mehr verkümmern werden. Zu diesen unerschrockenen und zielbewußten französischen Kämpfern gehört auch der „Chef du Parti National Proletarien“, Eugene Napoleon Vey. Was er in seinem Kampfblatt „Le Gant d'acier“ (Nummer 15 vom 1. Februar 1935) über den jüdischen Weltfeind schreibt, ist ebenso sachkundig als mutig. (Es dürfte vom „Stürmer“ nicht besser geschrieben sein). Was dieser unerschrockene französische Kämpfer mit an Gemeinheiten über sich ergehen lassen und an Verfolgungen zu erdulden hat, gereicht ihm zur Ehre. Großes wird nur aus Leid und opfervollem Kampfe geboren. Möge Eugene Napoleon Vey aus dem, was er als Judenbekämpfer zu ertragen hat erkennen, daß er auf dem rechten Weg marschiert.

Viele Menschen sind der Meinung, daß der Jude ein Franzose ist wie ein anderer Franzose. Das ist ein abgrundtiefer Irrtum, den man in der Masse der Bevölkerung unbedingt richtig stellen muß. Die Religion ist für sie nur ein Mittel zu Zusammenkünften, bei denen sie dann insgeheim Komplote schmieden und sich in einer Sprache unterhalten, die wir nicht verstehen. Das ist in Wirklichkeit eine Rasse, deren Brandmale und deren Geruch dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen können. Ein großer Historiker hat ganz richtig geschrieben: „...Horden von Ratten die Europa überschwemmt haben und von deren Rinnbächen gleichsam ein unaufhörliches und leises Rauschen ausgeht.“

Man kann mit Sicherheit sagen, daß es eine Rasse ist, die in sittlicher Hinsicht tief unter den anderen Menschen steht. Die so vollkommene, aber in ihren Absichten so geheimnisvolle Schöpfung hat ekelhafte Tiere hervorgebracht, wie die Larve, die Kellerrassel, den Schakal,



Der gewesene Direktor der Saarkommission Heimburger aus Frankreich. In seinem Gesicht steht seine Geschichte. Daß man diesen Juden als Landvogt in das deutsche Saargebiet sandte, war kein Zufall. Wenn trotz der Machenschaften dieses Regierungsjuden das Saarvolk wieder zum Vaterland zurückkehrte, so ist damit bewiesen, daß sich der Weltjude in seinen Erwartungen verrechnet hat

die sich von Nas nährenden Hyäne. Diese abstoßenden | was der stinkige Jude gegen die anderen Menschen ist. Kreaturen sind den ebleren Tieren gegenüber daselbe, | Wie jene, so scheut auch dieser das Tages-

Aus dem Inhalt

Juden in Italien

Der Judenlebensfänger

Juden und Judenleichen aus Wuppertal

Wieder ein Fall von Rassenschande

Im Dienste des Juden

Mädchenhändler Alfred Löwenstein

Borstenjude Moritz Mandel

Die Juden sind unser Unglück!

licht; und wie die Hyäne, so sucht auch er seinen Fraß in der Fäulnis der Gesellschaft und Leichen.

Die Krüge, die Vermögensverluste, die Finanzskandale, die Vesteilichkeit der Volkführer unseres Wandelsternes sind die Werkzeuge der Juden, welche nicht arbeiten, nicht produzieren, sondern ausschließlich vom Geldhandel, sowie der Unbeständigkeit des Geldes und der Börsenwerte leben. Sie spekulieren, häufen Vermögen auf durch Gaunerei, Diebstahl, Schieberei, Ausnützung der Prostitution, etc. etc....

Die Juden sind noch am Anfang des Krieges 1914 bis 1918, der noch nicht ins Reine gebracht ist, und dessen Millionen Tote und unschuldige Opfer dazu gebient haben, das ungeheure Kapital zu vermehren, das sie den von ihnen unterjochten Völkern geraubt haben.

In den der Saar-Abstimmung vorausgehenden Wochen hat die sogenannte „französische“, in Wahrheit aber jüdische Presse das Land mit Lügen und Aufreizungen gegen Deutschland übersüht. Sie brachte es aber trotzdem nicht fertig, diese Abstimmung zu sabotieren oder einen deutsch-französischen Konflikt herbeizuführen. Max Braun, Anführer der Saar-Einheitsfront, rechnete 35 Prozent der Stimmen für den status quo ab und dies hätte seinen Komplizen vom Völkerbund die Möglichkeit gegeben, trotz dem Mehrheits-Gesetz, auf das sie sich als gute „Demokraten“ stets berufen, das deutsche Volk herauszufordern.

Ich habe 90 Prozent der Stimmen für Deutschland prophezeit; 90,8 Prozent der Saarbewohner haben dem Judenpad einen ganz gehörigen Fußtritt auf den Hintern verfehlt: wie es scheint, ziehen sie es vor, mit Hitler unglücklich zu sein, als glücklich unter der Ausbeutung der Juden. Die Hitlerbewegung unterbindet endgültig jede jüdische Vorherrschaft in Europa, zur Verzweiflung der Leiter unserer großen Zeitungen, welche alle ihre Hoffnungen auf eine eventl. Ermordung Hitlers gesetzt haben. Wir hoffen um der gesamten Menschheit willen, daß ein solches Ereignis niemals eintreten möge.

Um dem Weltkampf gegen die Kräfte der Lüge und der Sklavemacherei mehr Wirksamkeit zu verleihen, wäre eine Zusammenarbeit aller Kräfte der Erde, sowie der Hitler gleichgesinnten Organisationen nötig. Die Juden schafften und leiten die kommunistische Internationale in Moskau; warum sollte es nicht eine braune Internationale in München geben können? Unsere Nationale Proletarier-Partei würde sofort um ihre Aufnahme nachsuchen.

Ich habe die anti-jüdische Tätigkeit Adolf Hitlers in verschiedenen Versammlungen verteidigt. Von vereinzelt, eigenen Zwecken dienenden Widerreden abgesehen, hat mir das Publikum stets wärmsten Beifall gespendet. So war es auch in „Salle des Centraug“ (Saal der Zentral-Gewerbeschüler) Rue Jean Goujon, wo ich beim Verlassen des Saales von ca. 60 Enthusiasten beider Geschlechter umringt wurde. Im George Sand-Klub, wo die armselige Suzanne Vertillon in einer vom „Matin“ angekündigten Konferenz Hitler zu schmähen versuchte, war es noch ärger: zur großen Verzweiflung einiger Juden wurde mir zugejubelt. Der ehrliche und unabhängige Leiter des „Matin“ Yvanou Barilla, an welchen wir diese Zeitung schicken, gab darüber keinen Bericht....

Was die Versammlung am 9. Dezember im Saale Pleyel betrifft, so war dies ein glänzender Erfolg. Während des ganzen Abends spendete die Zuhörerschaft meinen Ausführungen tosenden Beifall, indem sie die Arme erhoben und „Heil Hitler, nieder mit den Juden!“ riefen. Sie können in den Zeitungen der darauffolgenden Tage nachsehen: nicht eine Zeile! Diese Stille macht uns Ehre: das Lumpenpad wehrt sich.

Man will uns überzeugen, daß der Deutsche unser Feind sei; der Feind ist aber bei uns: es ist der Jude!

Eugene Napoleon Vey

Chef du Parti National Proletarien.

Am Kopfe seines Blattes, in welchem Eugene Napoleon Vey zum Kampfe gegen den jüdischen Feind aufruft, steht geschrieben:

„Die großen Informationsblätter, sowie die ganze französische Presse, sind geleitet und ausgebeutet durch das erbärmliche Lumpengesindel der lägnerischen Juden. Das erklärt die Fäulnis in der Moral unseres Landes. Eines Tages, der gar nicht mehr so fern ist, werden wir die roten Binden der Ehrenlegion dieser Banditen durch solide Halsbinden aus Hanf ersetzen!“

Diese Nummer wird gratis an alle Abgeordneten, Senatoren, und Verbände ehemaliger Frontkämpfer übersandt.“

So war es einst bei uns in Deutschland: die jüdenfeile Presse schwieg sich aus. Es kostete viel Mühe, endlich im Volke gehört und verstanden zu werden.

Juden in Italien

Sie haben nicht zu klagen

Der „Weltdienst“, Erfurt, meldet:

1. Der Präsident der jüdischen Gemeinde in Turin, der Jude Guido Cuzzi, ist gleichzeitig aktiver General und Kommandant der Garnison Turin.
2. Der Jude Professor Giorgio de Vecchio, (Rechtsphilosoph) ist Mitglied des faschistischen Direktoriums.
3. Bei der Entbindung der italienischen Kronprinzessin Jose Maria, wurde der jüdische Gynäkologe und Professor an der Universität Rom, Dr. Artom, der aus Rom nach Neapel berufen worden war, zur medizinischen Hilfeleistung herangezogen.
4. Der Jude Arturo de Minerbi wurde mit dem Kommandeurkreuz des Ordens der italienischen Krone ausgezeichnet. Arturo de Minerbi ist stellvertretender Vorsitzender der jüdischen Vereinigung in Rom und Vorsitzender des Hebraisten-Kulturfestes.
5. Das für den neuerbauten Regierungspalast in Turin bestimmte Porträt König Viktor Emanuel's wurde von dem jüdischen Maler Ercole Olivetti ausgeführt.
6. Der jüdische Volkswirtschaftler Professor Gustavo del Vecchio ist zum Rektor der Handelsakademie in Mailand ernannt worden. Professor del Vecchio ist auch italienischer Experte für Finanzfragen beim Völkerbund.
7. Der Leiter des Einwanderungs-Departements der Jewish-Agency in Jerusalem, der Jude Barlaß, hat von der italienischen Regierung den Ritter-Orden der Italienischen Krone erhalten.
8. Im Preisauschreiben für das beste literarische Werk über die Schönheit Italiens gewann den ersten Preis der amerikanisch-jüdische Schriftsteller Louis Untermyer. Einen Preis gewann auch die jüdische Studentin aus der Tschechoslowakei Berta Thieberger.

9. Der Papst empfing den jüdischen Gelehrten Professor Sternbach, Professor der Philologie an der Krakauer Universität, der die polnische Akademie der Wissenschaften auf der 500-Jahrfeier der Universität in Catania (Sizilien) vertreten hat.

10. Auf dem unter dem Protektorat des Papstes in Rom tagenden Kongress für katholisches Kirchenrecht hielt der jüdische Professor an der Universität Mailand, Mario Falco, einen Vortrag über die Beziehungen des Kirchenrechts zum jüdischen Recht.

11. Max Dphüls, ein Jude, früher an den Dresdener, Frankfurter und Berliner Bühnen, sowie bis zum Vorjahre im deutschen Film tätig gewesen, ist seit längerer Zeit als Filmregisseur in Italien. Er erhielt für seinen neuen Film „La Signora di tutti“ bei dem kinematographischen Wettbewerb des Biennale in Venedig den Preis des italienischen Ministeriums der Korporationen für den technisch besten italienischen Film.

12. Das katholische Verlagshaus Morcellina in Brescia veröffentlichte eine italienische Uebersetzung der bekannten Predigten Kardinal Faulhaber's über „Judentum, Christentum und Germanentum“, in denen Faulhaber für die Juden eintritt.

13. Auf Einladung der italienischen Regierung hat eine größere Anzahl jüdischer Jungen und Mädchen, die die italienischen Schulen in Palästina, Syrien, Ägypten, Tunis und den Balkanländern besuchen, einen einmonatigen Urlaub in Rom verbracht. Die jüdische Gemeinde in Rom veranstaltete für sie einen feierlichen Empfang, an dem auch Vertreter der faschistischen Partei und Persönlichkeiten aus den pädagogischen Kreisen Italiens teilnahmen.

Wie polnische Jüdinnen belgische Staatsbürger werden

Die in Antwerpen, 82 rue oudaen, erscheinende Zeitung „L'Assaut“ berichtet:

Wirf einen Juden zur Tür hinaus, er kommt zum Fenster wieder herein! jagt das Sprichwort.

Die aus Polen, Deutschland und sonstwo ausgewanderten Juden, deren Zahl in ständiger Steigerung begriffen ist, versuchen es mit allen Mitteln, in unser Land hereinzukommen und sich hier endgültig festzusetzen.

Man berichtet uns, daß jüdische Frauen, die als Emissäre von den Bolschewisten, Kommunisten und anderen umstürzlerischen Organisationen geschickt sind, zu wiederholten Malen an mittellose und sogar stellenlose Arbeiter und Angestellte mit Heiratsvorschlägen herangetreten sind, in einigen Fällen gegen Versprechen einer beträchtlichen Entschädigung, ausschließlich um in den Besitz der belgischen Staatsangehörigkeit zu gelangen.

Nach der Heirat, die selbstverständlich nur eine Fiktion ist, geht dann jeder der beiden Teile seiner Wege, der Gatte mit der vereinbarten Entschädigungssumme in

der Tasche und die Frau mit der belgischen Staatsangehörigkeit.

Sind unsere Behörden über diesen Sachverhalt unterrichtet und haben sie die notwendigen Maßnahmen zur Verhinderung derartiger Spießbübereien ergriffen?

Wer sind die Helfer des Kriegsministers in der Sowjetunion?

Die rumänische Zeitung „Apararea Nationala“ berichtet: „Der revolutionäre „Mat für Krieg“ wurde durch Dekret aufgelöst und durch ein „Kommissariat des Krieges“ ersetzt, welches aus einem Kommissar und zwei Vize-Kommissaren besteht. Einer dieser Vize-Kommissare ist der Jude Samarnik. Es ist sicher, daß von diesen beiden Vize-Kommissaren einer für die technischen Fragen und der andere für die Verwaltung ist. Dieser letztere kann nur der Jude Samarnik sein, der heute Sporen, Epauletten usw. trägt, wovon sich seine Ahnen und Urahnen in Israel sicher nichts haben träumen lassen.“

Jüdische Scheinkultur

Das jüdische Volk ist bei allen scheinbaren intellektuellen Eigenschaften ohne jede wahre Kultur. Besonders ohne jede eigene. Was der Jude heute an Scheinkultur besitzt, ist das unter seinen Händen meist schon verdorbene Gut der anderen Völker.

Adolf Hitler: „Mein Kampf“ Seite 331.

Sind das deutsche Mädchen?

Der gerade und aufrichtige Zellenobmann der Firma Schwerdtfeger-Berlin paßte dem jüdischen Inhaber schon lange nicht mehr. Man suchte nach Gründen, diesen lästigen loszuwerden. Galt jüdische Schiften setzten ein. Geheht wie ein Stück Wild machte der Zellenobmann eines Tages in Gegenwart einiger Mitarbeiter seinem Innern mit ein paar kräftigen Worten Luft. Nun geschah etwas ganz gemeines! Die Angestellten Margarete Voewel, Gerda Weller, Hilde Heinrichs rannten sofort zum Juden und zeigten den Zellenobmann ob seiner gegen den jüdischen Chef gerichteten Worte an. Die Mädchen haben sich durch diesen Verrat die Gunst ihres Chefs erworben. Sie haben nun auch alle Chancen, ihrem jüdischen Arbeitgeber gelegentlich mit anderen „Reizen“ dienen zu können.

Es ist eine Schande, daß es heute noch deutsche Mädchen gibt, die so niederträchtig dem Juden ergeben sind.

Der Menschenhändler



„Sie wollen sich in die Fremdenlegion einschreiben lassen? Bin ich verrückt? Ich wollte bloß fragen was sie mehr zahlen pro Kopf wenn ich ihnen bring Leute in die Legion“

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

So schaut er aus!



Ma k B r a u n, der gewesene Aufwieglert des Saarbolfkes und Führer kommunistifchen Verbrechertums. Man ficht ihn auf den beiden Bildern in typifcher Pofe im „Klub aus Deutfchland vertriebener Israeliten“. Er fpricht über die „Zukunft des Saargebietes.“ Auch er hat fich in feinen Erwartongen verrechnet. Es gibt Leute, die den Ma k Braun nicht als Juden gelten laffen möchten. Wer ausschaut wie ein Neger, hat Negerblut in den Adern. Wer wie ein Eskimo ausschaut, hat mongolifches Blut und wer ausschaut wie ein Jude, hat Blut vom Juden. Nicht die Zugehörigkeit zu einer „Religion“ oder „Konfession“ beftimmt das Ausfehen eines Menschen fondern das Blut. Wer in Ma k Braun's Ausfehen, in feiner Haltung, im trippelnden, waffchelnden Gang und in feiner fchnorrenden und maufchelnden Stimme nicht den Juden zu erkennen weiß, möge fich auf der Stürmer-Redaktion die Brille putzen laffen.

Die Papierfchnitzeljuden Ebner und Kramer aus Wiesloch

In Wiesloch (Baden) führen die Juden Ebner und Kramer eine Tabakfabrik. Zum Proturiften beftellten fie einen Deutfchen namens Reidenbach. Sie haben damit einen „guten Griff“ getan; denn der Reidenbach ift ein williger Judentnecht.

Ebner und Kramer machen auch heute noch die besten Gefchäfte. Auf welch niederträchtige Art und Weife die Zigarrenjuden Geld hereinholen, mag folgender Vorfall beweifen:

Der deutfche Kaufmann Rupert Wacker in Schönberg (Amt Grafenau in Niederbayern) fchuldete der Judenfirma 20 Mark. Nachdem fein Gefchäft fchlecht ging, konnte er den Betrag nicht fogleich zurückbezahlen. Da verfuchte es die Judenfirma mit einem ganz teuflifchen Trick. Ein Vertreter wurde zu dem Wacker gefandt. Der mußte dem kleinen Kaufmann folgendes vormachen:

1. Die Firma Ebner und Kramer ift an einer weiteren Gefchäftsverbindung mit ihm interessiert;
2. fie ift eventuell bereit ihre Schuld niederzufchlagen, wenn
3. eine neue Beftellung eingeht.

Der gutgläubige deutfche Kaufmann froch auf den Leim und beftellte daraufhin Waren im Werte von 34.50 RM. per Nachnahme auf Abruf. Nach einer Woche rief Wacker die beftellte Sendung tafächlich ab und bezahlte die Nachnahme. Er öffnete das Paket. Und fiehe — es waren lauter Papierfchnitzel drinnen! Selbftverftändlich meldete der geprellte Rupert Wacker die Gaunerei fofort der Behörde. Auf Befragen der Gendarmerie erklärte nun die Judenfirma: „Wir haben lediglich unfer Guthaben nebst Unfoften eingetrieben und fomit nichts Unrechtes unternommen!“ Die Behörde ift in eine fchwierige Lage verfezt. Wie foll fie nun entfcheiden?

Für uns und jeden ehrlich denkenden Deutfchen ift der Fall klar! Die Tabakfabrik Ebner und Kramer aus Wiesloch ift überall als geriffene Judenfirma bekannt. Und der Proturifft Reidenbach als Judenfpeichel-Becker!

Unfer neues deutfches Recht ift auf dem Grundfaß von Treu und Glauben aufgebaut. Das Vorgehen der Judenfirma aber fchlägt ihm ins Geficht. Es ift eine Gaunerei raffiniertefter und gemeinfter Art. Eine Lumperei, wie fie

nur das Gehirn von Juden und gemeinen Judentnechten erfinnen kann!

Der deutfche Volksgenoffe aber wird aus diefem Gefchehnis lernen. Der Kaufmann, der fich mit der Firma Zigarrenfabrik Ebner und Kramer in Wiesloch einläßt, rifkiert, daß er betrogen und an der Nafe herumgeführt wird. Die Juden Ebner und Kramer handelten nach dem jüdifchen Wort, das ein Dichter in Verfe gekleidet hat:

„Das Gefez ift ein Netz
mit Maschen, engen und weiten.
Durch die weiten fchlüpfen die Gefcheiten,
in den engen bleiben die — Dummen hängen!“

Nein, ihr Zigarrenjuden aus Wiesloch! Im Dritten Reihe werden die Maschen bald fo geordnet, daß gerade die „Gefcheiten“ (überfezt: Lumpen!) am leichteften hängen bleiben!

Die Judenleichenfänger

In Partenheim in Heffen wurde am 25. Dezember 1934 der alte Handelsjude Philipp Walter beerdigt. Neben einer großen Zahl von weit und breit herbeigeilten Juden nahmen an dem Begräbnis auch die Sängert des gleichgefchalteten Gefangvereines teil. Der Vorfigende und der Dirigent hatten es abgelehnt hinter dem Sarg eines Juden herzulaufen. Für fie war der ehemalige Tammenbergbündler Ludwig Appenheimer eingefprungen. Er hatte rührende Lieder ausgewählt. „O klagt nicht, wenn ich gehe“ und „Selig find die Toten, die in dem Herrn fterben, er hats ja mit allen im Leben gut gemeint“, fangen die Judentnechte von Partenheim am Grabe des Juden Philipp Walter. Die aus allen Richtungen zufammengelommenen Juden machten nach der Beerdigong Gefichter, als wenn fie auf einer Hochzeit gewesen wären. Sie lobten und rühmten den fchönen Geift, der in Partenheim herrfcht. Wen der Jude lobt, bei dem stimmt etwas nicht. Wem der Jude fchmeichelt, der ift fein Werkzeug. Wo der Jude von „gutem Geift“ fpricht, da ift der Satan am Werk. Und was die Judenleichenfänger in Partenheim als Lob anfehen, wird von allen wahren deutfchen Menschen als Schimpf und Schande empfunden.



Der Stürmergardist von Sameln

Die jüdifche Lehre

Die sogenannte jüdifche „Religionslehre“ ift in erster Linie eine Anweisung zur Reinhaltung des Blutes des Judentums.

Adolf Hitler: „Mein Kampf“ Seite 336.

Juden und Judenfeinde aus Wuppertal

Ein interessanter Brief des „Central Vereins Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ Schweinereien jüdischer Ärzte

Die Leitung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Wuppertal-Elberfeld erhielt am 1. Dezember 1934 einen Brief. Der Absender ist der „Central-Verein Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Landesverband Rheinland (linksrheinisch).“

Der Brief lautet:

Sehr geehrter Herr Direktor!

Der Unterzeichnete hatte kürzlich Gelegenheit, sich mit Ihnen eingehend über die unzulässige Einwirkung von Schalterbeamten der AOK auf Patienten zu unterhalten. Wir wissen, daß Sie von sich aus alles veranlaßt haben, um in Zukunft solche Vorfälle zu verhindern.

Leider werden Ihre Anregungen immer noch nicht befolgt. Wir erfahren von unserer Ortsgruppe Wuppertal, daß am 23. 11. 34 bei einem Patienten mit Namen Heinrich Schumacher, Gesundheitsstraße 29, wieder unzulässig verfahren worden ist. Der Patient hat den betreffenden Arzt, Herrn Dr. Voeb, von seiner Schweigepflicht entbunden, so daß wir in der Lage sind, den Fall genau zu schildern. Beim Abholen des Scheins wurde er von dem Beamten S. darauf hingewiesen, daß der vom Patienten gewählte Arzt Dr. Voeb Jude sei. Er wurde gewarnt, zu ihm zu gehen. (Sehr gut! Sch. d. St.) Der Patient ließ sich jedoch von seinem Vorhaben nicht abhalten und bestand auf der Ausstellung des Scheins.

Wir bitten Sie höflichst, den Beamten zur Rede zu stellen und dafür Sorge zu tragen, daß solche Vorfälle sich nicht wieder ereignen. Ihrem Bescheid sehen wir gerne entgegen.

Mit ausgezeichnetester Hochachtung und deutschem Gruß!

Stempel: Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens,

Landesverband: Rheinland (linksrhein.)

Name unterfertigt.

Der Brief gibt Aufschluß, wie frech die Juden wieder geworden sind. Die Brüder sollten dankbar sein, daß sie in der nationalsozialistischen Revolution — der unblutigsten Revolution der Weltgeschichte — so ungeschoren weggekommen sind. Statt dessen aber gebärden sie sich wie die Herren.

Der traurigste Held dieser Geschichte ist aber ohne Zweifel der deutsche „Volksgenosse“

Heinrich Schumacher, Wuppertal-Elberfeld, Gesundheitsstraße 29.

Dieser saubere Herr gehörte früher zu den roten Mordgehilfen. Mit einer ganzen Meute von Kommunisten überfiel er einst einen SS-Sturmführer.

Aber der nationalsozialistische Staat hat ihm verziehen.

Dem Schumacher geht es heute gut. Er wird von der AOK Wuppertal-Steinbeck auf das beste unterstützt und wahrhaft mütterlich betreut.

Zum Danke dafür lehnt er deutsche Ärzte ab und geht trotz aller gutgemeinten Vorhaltungen zum Juden! Das ist eine Niederträchtigkeit, für die es einfach keine Worte gibt!

Der artvergeßene Schumacher hat ein getreues Ebenbild in der

Frau Schäfer, Wuppertal-Elberfeld, Grünewalderberg 45.

Sie forderte, daß sie ihr Kind zum Judenarzte Wolfsohn bringen könne. Der Schalterbeamte machte sie in höflicher Weise aufmerksam, daß Wolfsohn ein Jude sei; es gäbe doch so viele tüchtige deutsche Ärzte! Da wurde die Frau Schäfer frech. Ruhig setzte ihr der Beamte auseinander, daß sie ein Judenfeind wäre, wenn sie ihr Kind bei Fremdrassigen behandeln lassen würde. Daraufhin wurde die saubere Madame suchstufenwild. Sie konnte zur Direktion und forderte die — Entlassung des Beamten!

Wir weisen darauf hin, daß die Schalterbeamten in keinem Falle ihre Dienstvorschrift außer Acht gelassen haben: nicht ein Schein für die jüdischen Ärzte wurde verweigert! Als nationalsozialistische Beamte aber stand ihnen das Recht zu, die Betroffenen über einen wichtigen Punkt des Parteiprogrammes aufzuklären. Sie waren — als Kenner der örtlichen Verhältnisse — dazu sogar verpflichtet. Das mögen folgende Tatsachen beweisen:

Im Kassenbereich der Wuppertaler Ortskrankenkasse registrierten vor der Machtübernahme ca. 300 deutsche und ca. 40 jüdische Ärzte und Zahnärzte. Die 300 deutschen

Ärzte haben ihrem Stande bisher alle Ehre gemacht und die Gerichte haben sich noch nicht mit ihnen zu beschäftigen brauchen.

Unter den 40 jüdischen Ärzten aber befanden sich folgende Prachtexemplare, denen der Zufall die Maske vom Gesichte riß:

1. Dr. David, ein berüchtigter 175er, erhängte sich in seinem Amtszimmer.

2. Dr. Singer verführte einen 12-jährigen deutschen Knaben. Das System stellte damals das Verfahren gegen ihn ein. Das Dritte Reich überführte und bestrafte ihn mit 1 Jahr Zuchthaus. Das Scheusal erhängte sich in der Zelle des Lüttringhauser Zuchthaus.

3. Dr. Röttgen (Frauenarzt und gewerksmäßiger Abtreiber) zeigte sich verschiedentlich deutschen Frauen und Mädchen gegenüber in schamverletzender Weise. Er wurde bei der Machtübernahme verhaftet. Es gelang ihm jedoch auf Grund seiner fabelhaften Beziehungen als Vorsitzender des „Bundes der Sowjetfreunde“, Ortsgruppe Wuppertal, Paris zu erreichen und von hier aus gegen das neue Deutschland zu hetzen. Heute beglückt er Marokko mit seiner Anwesenheit.

So „arbeiteten“ jüdische Ärzte in Wuppertal-Elberfeld!

Ja, es ist für die Schalterbeamten der AOK eine Gewissenspflicht, ihre Volksgenossen in sachlicher Weise auf die Gefahren aufmerksam zu machen, wenn man sich mit jüdischen Ärzten einläßt.

Damit nun für die Zukunft die Wuppertal-Elberfelder Volksgenossen genau wissen, welche Ärzte in der Stadt und deren Umgebung Juden sind, teilen wir ihnen deren Namen mit.

Jüdische Ärzte sind:

Praktische Ärzte:

Dr. Bauer, Wuppertal-Elberfeld,
Dr. Cammer, Wuppertal-Elberfeld,
Dr. Voeb, Wuppertal-Elberfeld,
Dr. Richter, Wuppertal-Elberfeld,
Dr. Ulrich, Wuppertal-Elberfeld,
Dr. Ullmann, Wuppertal-Elberfeld,
Dr. Wolfsohn, Wuppertal-Elberfeld,
Dr. Culp, Wuppertal-Barmen,

Der Viehjuden Moses aus Zann

Er läßt einen verunglückten 81-jährigen Greis achlos liegen

Jedes Schulkind kennt das Gleichnis vom „Barmherzigen Samariter“. Es berichtet, wie ein Mann von Räubern überfallen wurde. Die vorübergehenden Juden (Levitien) ließen den Unglücklichen in seinem Blute liegen. Ein armer Samariter aber erbarmte sich des halbtoten Mannes und labte ihn.

Auch in der heutigen Zeit gibt es noch barmherzige Samariter, welche den Unglücklichen beistehen. Aber es leben auch noch die Nachkommen jener Levitien, welche nicht das geringste Mitgefühl mit Notleidenden besitzen.

Am 16. Januar 1935 glitt der 81-jährige frühere Bürgermeister Michael Fleischmann aus Andenhäusen (Rhön) auf Glatteis aus. Er fiel so unglücklich, daß er sich nicht mehr erheben konnte. Da kam zufällig der Viehjuden Moses aus Zann mit seinem Pferdeschlitten vorbei. Der bedauernswerte alte Mann bat den Juden, er möge ihn doch mitnehmen. Dem Moses wäre dies leicht gefallen, da ihn ja sein Weg ohnedies durch Andenhäusen führte.

Der Jude aber lehnte ab! Er sagte: „Bedaure, ich hab keinen Platz!“ In Wirklichkeit aber hätten noch zwei Personen auf dem großen Schlitten Unterkunft gefunden. Der 81-jährige aber mußte liegen bleiben, bis sich endlich vorbeikommende deutsche Volksgenossen seiner erbarmten.

Dieses Geschehnis wirft ein grelles Licht auf die seelische Verkommenheit der Juden. Es beweist, daß der Jude die Gesetze des Talmud zu befolgen hat, die ihm gebieten:

„Die Nichtjuden werden nicht Menschen, sondern Vieh geheißen.“ (Baba mezia 114 b).

Der Jude Moses aus Zann hatte keinen Platz in seinem Gefährt für den leidenden 81-jährigen Deutschen! Wir Deutsche aber haben Platz für hunderttausende von jüdischen Blutsaugern in unserem Vaterlande! Wir Deutsche halten dieses Otterngesücht an unserem Busen warm! Wir Deutsche tragen heute noch unser Geld zum Fremdrassigen!

Dr. Hofmann, Wuppertal-Barmen.
Dr. Wohl, Wermelskirchen,
Dr. Windmüller, Neviges.

Kinderärzte:

Dr. Heimann, Wuppertal-Elberfeld,
Dr. Marcus, Solingen.

Für Nervenleiden:

Dr. Ballin, Wuppertal-Elberfeld,
Dr. Verkenau, Solingen.

Hautärzte:

Dr. Leven, Wuppertal-Elberfeld,
Dr. Weister-Ebbinghaus, Wuppertal-Elberfeld.

Augenärzte:

Dr. Heinersdorff, Wuppertal-Elberfeld.

Hals-, Nasen- und Ohrenärzte:

Dr. Kappoport, Wuppertal-Barmen,
Dr. Kronenberg, Solingen.

Für Lungenerkrankheiten:

Dr. Hartel, Wuppertal-Elberfeld,
Dr. Markowicz, Remscheid.

Frauenärzte:

Dr. Daniel, Wuppertal-Elberfeld.

Wir hoffen, daß die Wuppertaler auf die Stimme ihres Blutes hören. Wir hoffen aber auch, daß verkommene und niederträchtige Subjekte wie die beiden genannten „deutschen Volksgenossen“ verachtet werden.

Der Jude mit Parteiabzeichen

Mitte Februar 1935 sprach bei Behörden in Husum (Schleswig-Holstein) ein Reisender vor. Er hatte Ahren zu verkaufen und trug das Parteiabzeichen. Als man aber den Kaufmann einer Prüfung unterzog, stellte sich heraus, daß er Hans Goldbaum hieß und ein Vollblutjude war.

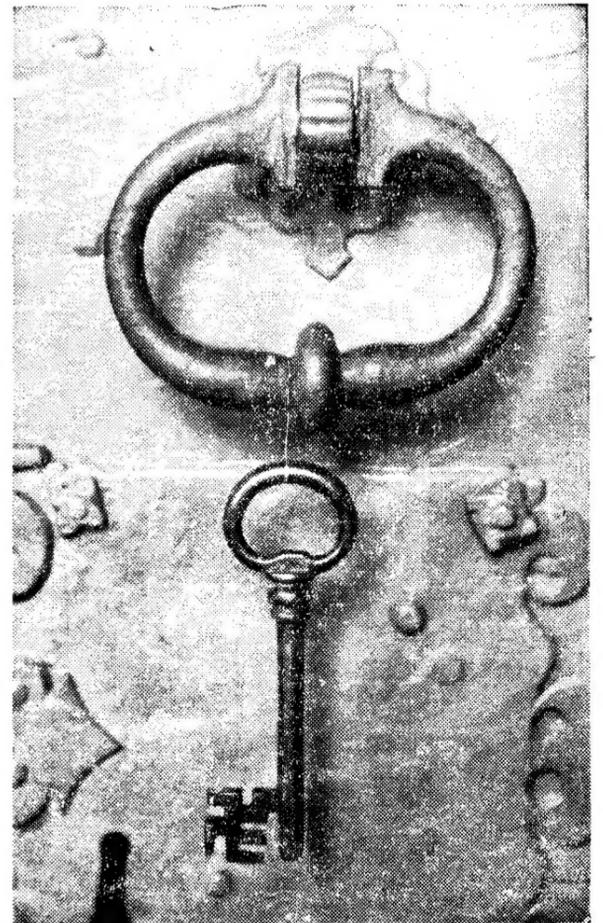
Wenn der Jude Geld ergaunern kann, ist ihm jedes Mittel gut genug. Für fünf Pfennige schreibt er „Heil Hitler“ und für einen Groschen läßt er sich taufen!

Broden Zauber

Wer heute auf den sagenumwobenen Berg Broden im Harz kommt, glaubt in die Gegend des Libanon geraten zu sein. Ganz gleich ob man das Brodenhotel oder die Ortshäfen Glend, Neustadt (Glwe) usw. besucht, überall sieht man Plattfüße, hört Mauscheln und riecht Knoblauch.

Früher tanzten auf dem Broden die Hexen. Das war ein Märchen! Heute begegnet man dort dem Teufel in Menschengestalt! Das ist Tatsache!

Der Schlüssel von Hünze



Die 500 Jahre alte Kirche in Hünze bei Dinslaken besitzt einen Schlüssel mit einem Hakenkreuz-Bart. Heute gibt es Geißliche, die das Hakenkreuz hassen. So ändern sich die Zeiten.

Frauen und Mädchen die Juden sind Euer Verderben!

Der Teufel

Als vor mehr als zehn Jahren der „Stürmer“ mit seiner Aufklärungsarbeit begann, da verhöhnten Juden und Judenknechte in einer feilen Presse den „Stürmer“ als ein „Blättlein“, das im Verborgenen blühe und mit dem sich kein anständiger Mensch befasse. Man prophezeite ihm das Dasein einer „Eintagsfliege“, man prophezeite ihm einen unrühmlichen Untergang. Der „Stürmer“ erlebte den gleichen Hohn und Spott, dem die nationalsozialistische Bewegung fünfzehn Jahre lang ausgesetzt war. Auch von ihr hatte man gesagt, sie sei nur eine „Episode“, ein vorübergehender „Theaterdonner“, dem kein entscheidender Blitsschlag folge. Wir aber wußten, daß der Tag einmal kommen werde, wo die grinsenden Gesichter der Spötter und Verhöhnner abgelöst werden würden durch Augen, aus denen Furcht und Entsetzen spricht. Wir wußten, daß der Sieg unser sein werde, wenn wir im Kampf zähe blieben, und ehrlich und wahrhaftig.

Die Festungen des Verbrechens und des Unrates, die sich der Jude inmitten deutschen Landes in den Jahrhunderten auf talmudischen Schleichwegen und schließlich auch mit politischen Terrorakten und Großgaunereien geschaffen hatte, wurden von der nationalsozialistischen Er lösungsbewegung in opferwilligem Kampfe erstürmt und die Fahnen Alljudas wurden eingeholt.

Und in den zwei Jahren nationalsozialistischer Herrschaft wurden die eroberten, dem Juden und seinen nicht-jüdischen Knechten abgenommenen Stellungen und Machtbereiche so ausgebaut und gestaltet, daß eine Wiederkehr dessen, woran das deutsche Volk zu verkommen drohte, auf dem Wege offenen Kampfes unmöglich geworden ist.

Wer aber den Juden in seiner Wesenheit nicht kennt, der möchte nun versucht sein, sich mit dem, was in Deutschland sich in den zwei Jahren nationalsozialistischen Wirkens vollzog, zufrieden zu geben. Siege tragen den Keim kommenden Unterganges in sich, wenn man darauf vergißt, wer der Feind war, den man schlug und wenn man vergißt, welche letzten Ziele der geschlagene Feind als Sendung in sich trug und immer tragen wird. Das jüdische Volk hat sich von seinem Gotte Jahwe verheißen lassen, es sei das auserwählte Volk unter den Völkern und es sei dazu ausersehen der Herr der Welt zu sein.

Alljuda hat schon manche Niederlage erlebt in den Jahrtausenden. Immer wieder hat es sich von neuem zu erheben gewußt, immer wieder ist es von neuem emporgestiegen zur Macht des Geldes und politischen Herrschaft. Und nie hat es sein Verlangen nach Weltherrschaft aufgegeben. Wer dies weiß, wer den Weg des Verbrechens kennt, den der Jude seit seinem Erscheinen in der Weltgeschichte gegangen ist, dem ist der errungene nationalsozialistische Sieg in deutschen Landen nur der Anfang von weiteren Kämpfen. Der Nazarener sagte einst, der Vater der Juden sei der Teufel. Der Teufel aber bleibt ein Teufel, so lange er unter uns lebt, die wir das Gute wollen für unser deutsches Volk und für die übrige nichtjüdische Welt. Wer mit dem Juden den Kampf aufnimmt, kämpft gegen den Teufel. Wer gegen den Teufel kämpft, darf nicht beim ersten errungenen Siege ausruhend und den Feind vergessend verharren. Wer gegen den Teufel kämpft, bindet in der eroberten Stellung den Helm fester und stürmt weiter, hinein in den letzten Siegestag.

Einst vom Juden und seinen Knechten verlacht und verspottet, marschiert die nationalsozialistische Bewegung und mit ihr der stürmerprobt „Stürmer“ geradeaus weiter, dem kommenden Weltsiegestag entgegen. Von überallher, aus allen Ländern und Völkern kommt ein Händereichen zu gemeinsamem Ringen um die Freimachung der nichtjüdischen Welt vom Joche, das Alljuda der Menschheit schuf. Und je wütender der Jude und seine Knechte um sich schlagen und je händischer das jüdische Volk in den eroberten Festungen in talmudischer Verissenheit seine „Treue“ versichert, desto näher ist der Tag, der uns den letzten Sieg bringen wird über den Teufel unter den Menschen.

Der „Stürmer“ weiß, was er will. Er ist leidgestählt und kampferprobt. Freunde im Inland und im Ausland! Zu Hunderttausenden begleitet Ihr des Stürmers Marschweg. Wir alle sind verbunden in dem einen Wissen: Besiegen wir den Juden, dann schlagen wir den Teufel!

Julius Streicher.

Wieder ein Fall von Rassenschande

Der Deutsche Emil Groth aus Berlin-Röpenick heiratet eine Jüdin

Im Rathause zu Rügenwalde an der Ostsee hängt folgendes Aufgebot:

Aufgebot
Kaufmann Emil, Hermann, Gustav Groth
Berlin-Röpenick, Schneewittchenstraße 22
Ilse, Johanna Aron
ohne Beruf
Rügenwalde Ostsee, Stolpmünderstraße 17
die Ehe miteinander eingehen wollen.
Berlin-Röpenick, den 20. Januar 1935
Der Standesbeamte:
Gohrband

Der Deutsche Emil Groth will also die Vollblutjüdin Ilse Aron heiraten.

Damit die bevorstehende Rassenschande nach außen hin etwas „abgemildert“ wird, ist die Jüdin Aron inzwischen zum christlichen Glauben übergetreten. Der Superintendent Wolzahn in Rügenwalde gab ihr fünf Wochen Religionsunterricht. Am 20. Februar wurde die

Aron durch den gleichen Herrn „getauft“. Als Taufpaten waren der Bauer Karl Ziebell und seine Ehefrau Olga aus Barzwitz tätig.

Der artvergeffene Groth stammt aus der Hammermühle in Rügenwalde an der Ostsee. Dort lernte er auch die Jüdin Aron kennen. Monatlang erregte sein Treiben Aergernis. Wo man ihn auch sah, überall hatte er das Judenschicksal bei sich. Einige SA-Männer boten dem Groth einmal den „Stürmer“ an, damit er über die Judenfrage aufgeklärt würde. Auch dies hielt den Groth nicht ab seine intimen Beziehungen fortzusetzen. Im Gegenteil! Heute erfahren wir, daß es ihm ernst ist mit der geplanten Rassenschande. Inzwischen wird die rassenschänderische Ehe vom Pfarrer und Standesbeamten bereits sanktioniert worden sein.

Wie oft hat der „Stürmer“ gemahnt: Die Rassenschande ist das fürchterlichste Verbrechen, das es gibt. Rassenschande muß mit dem Tode bestraft werden! Und doch gibt es im nationalsozialistischen Deutschland noch Männer, die sich am heiligsten versündigen, was ihm gegeben ist: an der Rasse! Männer, die ihr Blut mit dem minderwertigen Lebenssaft des Juden vermischen! Männer, die ihr Volk und ihre Nation mit Bastarden herabwürdigen! Männer, die als Totengräber der arischen Rasse wirken!

Der Geldverzähler Max Kap

Früher befand sich in Duderstadt (Hannover) eine Filiale der Hildesheimer Bank. Ihr Leiter war Max Kap. Dieser Jude ist ein typischer Vertreter seiner Rasse. Zahlte man bei ihm Geld ein, so ließ er beim Nachzahlen auf raffinierte Art immer einen Schein verschwinden. Der Einbehalter hatte sich also „geirrt“ und mußte Geld daraufgeben.

Um dem Juden sein gemeines Handwerk zu legen, unternahm nun ein Duderstadter Geschäftsmann folgendes: Er bündelte den Betrag von 500 RM. und ließ die 50-Mark-Scheine von anderen wiederholt nachzählen. Dann bezahlte er ein. Der Jude Kap zählte nach und siehe — es waren nur 450 Mark.

Da wurde der Geschäftsmann saugrob. Dem Juden aber wurde nun angst. Er hücte sich und siehe — der fehlende Schein war plötzlich wieder da. Er war „versehentlich“ hinuntergefallen.

Wenige Tage später traf der gleiche Geschäftsmann den Gemeindevorsteher eines benachbarten Dorfes. Sie kamen ins Gespräch und da erzählte der Bürgermeister: „Denken Sie nur, wie man sich irren kann! Ich habe eben zu Kap Geld gebracht. Obwohl ich den Betrag dreimal nachzählte, habe ich mich um 50 M. vertan!“

Es ist selbstverständlich, daß der Geschäftsmann den Bürgermeister sogleich über den Juden aufklärte. Und nun ergaben weitere Umfragen, daß Jud Kap auf solche Weise eine ganze Reihe Duderstädter Firmen um beträchtliche Summen gebracht hatte.

Jetzt aber wurde dem Juden der Boden unter den Füßen zu heiß. Er verzog nach Halle a. S. (Kaiserstr. 6). Aber auch dort hielt es ihn nicht lange. Sein schlechtes Gewissen ließ ihn wieder das Bündel packen. Er zog nach Berlin W, Bahreuther Straße 26. Wir wissen nicht, ob sich der Kap heute noch dort aufhält, oder ob er inzwischen unter die Emigranten gegangen ist. Max Kap ist ein reinrassiger Talmudjude! Sein Gesetz sagt ihm:

„Es ist dem Juden verboten, seinen Bruder zu betrügen. Jedoch den Akum (Nichtjuden) zu betrügen, ist erlaubt.“ (Goschen hamischpat 227, 1 u. 26).

An einer anderen Stelle heißt es im Talmud:

„Es ist erlaubt, den Irrtum eines Akum auszunützen. Es ist erlaubt, ihm die Schulden nicht zu bezahlen. Es ist erlaubt, ihn beim Rechnen zu betrügen.“ (Goschen hamischpat 348, 2 Saja).

Es gibt immer noch Deutsche, die an die Gleichgültigkeit der Talmudgesetze nicht glauben wollen. Sie sehen im Juden so lange den „anständigen“ Volksgenossen, bis sie endlich einmal selbst geprellt werden.

Der „Stürmer“ hat dem deutschen Volke im Laufe der Jahre Zehntausende von Jubelgaunereien vor Augen geführt. Wer jetzt noch nicht klar sehen kann, dem ist einfach nicht mehr zu helfen!

New Yorker Juden als Straßenräuber und Falschmünzer

Die Juden Hyman Wermann, Samuel Schauter, Leonard Wermann und William Sipper überfielen am 9. Februar 1935 ein New Yorker Restaurant. Im Verlaufe der Verabreichung des Besitzers und der Gäste schlugen sie den Polizisten nieder und stahlen dessen Dienstrevolver. Am nächsten Tag überfielen diese Juden den Barbierladen in der 272 Madison Straße in New York und beraubten die Angestellten und Kunden um 200 Dollars. Sodann flüchteten sie in einem schwarzen Auto. Eine halbe Stunde später wurden sie als verdächtig verhaftet. Die schwerbewaffneten Juden waren im Besitz eines Revolvers, den sie tags zuvor einem Polizisten abgenommen hatten.

Am 9. Februar 1935 gelang es der New Yorker Polizei die Falschmünzer von Silbergeld, mit welchem Coney Island, der große Vergnügungsort der Großstadt New York seit Monaten überflutet worden war, zu fassen und damit auch das Rätsel der Diebstähle von Tafelsilber zu lösen. Die Gefangenen sind die Vollblutjuden Charles Rosenberg alias Slim Charley Koh; Herman Marks und Joseph Franke. In deren Werkstatt fanden sich noch 110 Äpfel, 80 Messer und 65 Gabeln vor, die ebenfalls zur Ver Silberung von Falschgeld dienen sollten.

Was Hilde meint!



Lieber Stürmer!

So hell ist mir die jüdisch-giftspuckende Ansagerin am Sender „Strasbourg“ vor und so habe ich sie auch gezeichnet. Die Saaz ist unser, in dieser Freude begrüßt sie mit „Heil Hitler“!

Hilde Gebhardt im B.D.F.M., Bruchsal.

Ohne Brechung der Weltherrschaft der Juden kein Weltfrieden!

Im Dienste des Juden

Wenn es heute noch Arbeiter, Angestellte und andere Volksgenossen gibt, die beim Juden ihr Brot verdienen müssen, so ist dies gewiß ein bitteres Los. Denn der Jude hat kein Herz für den Nichtjuden, kein Verstehen für dessen Bedürfnisse, kein Gefühl für dessen Not.

Der christliche Arbeiter ist in den Augen des jüdischen Brotherrn nicht mehr als ein Stück Vieh, „b'ene schel kazej“ (in den Augen des Metzgers). Letzterer kann sogar noch „rachmonus“ (Gefühl) für die „b'hemo“ (Stück Vieh) aufbringen, was aber bei dem Juden der angeborene Christenhaß seinem christlichen Angestellten gegenüber nicht zuläßt. Hier wird das jüdische „lef“ (Herz) so kalt und hart wie „ewen w'barjel“ (Stein und Eisen).

Wenn der Jude nichtjüdische Arbeiter beschäftigt, so geschieht dies niemals aus sozialem Empfinden heraus. Er tut es, weil er weiß, daß man das gutmütige, bescheidene gojische Arbeitstier besser ausfaugen und knechten kann. Weil ihm seine Religionslehre vorschreibt, daß sein „Glaubensgenosse“ für derartige „meloches“ (Schwerarbeit) viel zu gut ist. Für diese wurde der tiergleiche „Gojimhammer“ (Christenpepp) für den Juden erschaffen, den er nach Herzenslust peiniget, quält und schikanieren kann. Man frage nur die bedauernswerten Volksgenossen, die dazu verurteilt waren, im „lechhem schel jehudi“ (jüdischem Brot) zu stehen. Sie werden berichten können, wozu „jüdische Nächstenliebe“ fähig ist; welche Drangsale sie bei ihrem sauerverdienten Schindlohn erdulden mußten, nur damit der schmarozende Jude sich mästen konnte! Mit dem, dem christlichen Arbeiter entzogenen redlichen Verdienst leistet sich der Jude jede erdenkliche Erholung. Nie aber fällt es ihm ein, daß gerade der Arbeiter, der ja seine beste Kraft dem Juden opfert, mit ihm zu seinem Reichtum verhilft, auch Menschenrechte hat. Für den „Goi“ gab es keinen Urlaub! Er

mußte für den Juden schuften, bis er kraftlos zusammenbrach, um dann als Dank den Platztritt des jüdischen Chefs zu empfangen. Erst wenn der letzte Jude aus Deutschland verschwunden ist, wird auch die Schande aufgehört, daß Christen sich als Judenknecchte kaufen lassen müssen. In den „Kille“ (Jüdischen Gemeinden) braucht man nur zu fragen, welcher „Gojimanwalt“ heute der von Juden „Ausgewählte“ zur Wahrnehmung ihrer Interessen ist, sofort erfährt man die Adresse des Judenknechtes. Da die Juden wissen, daß einem Anwalt ihrer Klasse heute bei Gericht mehr als früher auf die Finger geschaut wird, müssen nun nichtjüdische Rechtsanwälte hierfür Vorpanndienste leisten. Diese werden von den hinter den Kulissen stehenden jüdischen Kollegen „Schol hadeos“ (mit allen Kniffen) instruiert, um dann den Juden gegen den „Goi“ bei Gericht vertreten zu können. Erstens deshalb, weil der Jude weiß, daß der jüdische Anwalt sich heute nicht mehr die nötige „Chuzpe“ (Frechheit) bei Gericht leisten kann und zweitens, um den Anschein zu erwecken, der Jude mache zwischen „Goi“ und Jude keinen Unterschied.

Wenn sich schon nichtjüdische Anwälte nicht scheuen, den Juden seinem Geld zuliebe zu vertreten, dann sollte es ihnen wenigstens ihr Charakter verbieten, für einen Juden gegen eigene Volksgenossen aufzutreten.

Solange der Jude noch am „Kuder“ war, fiel es ihm ja auch niemals ein, einen „Gojimanwalt“ mit seinen Prozessen zu betrauen! Da hieß es immer wieder: „Fällt mir ein, so einen „Chasserkopf“ (Sankopf), einem „Schlemiel“ werde ich meinen Prozeß geben, damit er ihn verliert!“ Aber heute ist der „Gojimanwalt“ auf einmal recht und der „Freund“ des Juden! Solche Anwälte kennen eben den Juden noch nicht und deren Hirn scheint

manchmal im Hinterteil zu sein, sonst würden sie sich sagen, der Jude braucht uns ja nur als Handlanger, er wird es uns niemals danken, daß wir seinethalben gegen unser eigenes Blut vorgingen und uns dadurch zum Außenseiter der Volksgemeinschaft itempelten.

Des Juden Vernichtungsinstinkt gegen alles Christliche ist „b'li jachtis“ (ohne Ende)! Deshalb wird nichtjüdische Anwälte, die heute Juden vertreten, dasselbe Los treffen, wie alle „Gojim“, die dem Juden dienen: Sie werden vom Juden ausgepreßt, um dann weggeworfen zu werden — wie eine Zitrone! „Kum hochor schachajehudi joncho w'ato b'hemo b'nos!“ (Nichtjude, bedenke, daß der Jude Dein Feind und Du nur ein Stück Vieh in seinen Augen bist!).

Fritz Brand.

Züricher Kunstgenüsse

Wer heute das Züricher Stadttheater besucht, glaubt in eine Synagoge hineingeraten zu sein. Aber nicht nur in den Rängen sitzen in Massen Emigrantenveteranen des „ausgewählten Volkes“. Nur zu häufig steht selbst auf der Bühne ein typischer Volkblutjude. Es ist wirklich eine „Augenweide“ und ein „Ohrenschmaus“ einen trummbeinigen „Siegfried“ zu sehen bzw. einen maulschelnden „Tristan“ zu hören.

In letzter Zeit wollen sich die Juden gar des genialea Mozart bemächtigen. Anlässlich einer Aufführung der „Zauberflöte“ verehrten die Züricher Juden den Hauptdarstellern Zigaretten etuis mit der Gravierung: „Die Freimaurerlogen Zürichs zur Zauberflöte“.

Man wundere wir uns nicht mehr, daß auf dem Programm des Züricher Stadttheaters fast ausschließlich folgende Opern zu finden sind: „Der seltene Bauer“ (Leo Fall), „Die tanzende Stadt (May), „Die lachenden Augen“ (Estar Strauß), „Wenn die kleinen Veilchen blühen“ (Stolz) usw. Die Romantischen sämtlicher Werke sind Juden!

Wir freuen uns nur, daß der Waldshuter „Alborte“ eine kräftige Sprache spricht und den deutschen Grenzbewo immer wieder die Judenfrage vor Augen hält.

Israel in Freudentränen

Damit die Bastarden nicht aussterben

In Paris fand die Hochzeit des Barons Philippe de Rothschild, Sohn des Barons Henri de Rothschild, mit der Gräfin Elisabeth de Chambure statt. Die Trauung wurde durch den Pariser Großrabbiner vollzogen! Das Gesamtjudentum freut sich über den vornehmen Glaubenszuwachs, da die Braut, welche einem hohen christlichen Adel angehört, vor der Trauung Jüdin (ihr Blut wurde durch den Hebertritt zum Judentum allerdings nicht in jüdisches verwandelt. Schr. d. St.) wurde. Nicht weniger gefreut wird sich der Traurabbi haben, nicht allein wegen der „Killevergrößerung“ (Gemeindezuwachs), sondern in der Hauptsache der Einnahmequelle halber.

Trauzeugen waren für den Ehemann Baron Edouard und Baron James de Rothschild, für die neugeborene Jüdin die Gräfin Gerard de Chambure und Dr. Leon Zador-Rahn!

Wie mögen sich die koscheren und trefenen Hände beim Drücken gegenseitig gefreut und auch geschwitzt haben!

Vielleicht gelingt es seinerzeit den „Stürmerlesern“ den Bastardenzuwachs bildlich vorzuführen. Fritz Brand.

Der zärtliche Judenzahnarzt

Ueber zehn Jahre mahnen wir das deutsche Volk: „Geht nicht zu jüdischen Ärzten!“ Aber es gibt immer noch artvergeßene Männer und Frauen, welche vom Juden nicht lassen können. Sie bleiben so lange Judenknecchte, bis ihnen endlich die Augen vom Juden selbst geöffnet werden. Dann aber sind sie gründlich kuriert! Ein Vorkommnis aus Danzig beweist dies.

Frau D., die Gattin eines Seemanns aus Danzig, hatte Zahnschmerzen. Sie ließ sich einen Krankenschein ausstellen und ging zu Dr. Richard Zausmer, einem jüdischen Zahnarzt.

Schon am ersten Tage wurde der Jude „zärtlich“ zu seiner Patientin. Die Frau protestierte:

„Herr Doktor, Sie sollen meine Zähne plombieren und nicht mit mir herumposieren!“

Noch am gleichen Abend erzählte sie die Zubringlichkeiten des Juden ihrem Manne. Der aber konnte nicht glauben, daß ein „besserer Herr, der gar ein Doktor ist“, so etwas tun könne.

Die Frau ging wieder zum Juden. Diesmal wurde der Kerl noch frecher. Er gab ihr einfach einen Kuß, streichelte ihr das Gesicht und berührte sie in unsittlicher Weise. Der Widerstand der Frau entsagte seine Heiligkeit noch mehr. Er wurde immer zudringlicher und fragte sie, ob er sie nicht „mal besuchen“ könne usw.

In ihrer Frauenehre tief gekränkt rannte die Patientin aus dem Behandlungszimmer. Tags darauf wurde der Mann der Frau bei dem Judenzahnarzt vorstellig und forderte die Herausgabe des Krankenscheines. Der Jude verweigerte dies. Die Seemannsfrantentasse lehnte die Ausstellung eines neuen Scheines ab. Da erstattete der Ehemann Anzeige. Der Staatsanwalt leitete gegen den jüdischen Zahnarzt ein Verfahren wegen Beleidigung ein.

Am 8. Februar 1935 fand nun vor dem Danziger Schöffengericht die Hauptverhandlung statt. Dr. Zausmer verteidigte sich mit echt jüdischer Schläue. Für alles hatte er eine Ausrede. Da fragte ihn der Vorsitzende: „Wie kamen Sie dazu Ihre Patientin zu küssen?“ Die Antwort des Zahnarztes war ein Meisterstück jüdischer Rabulistik:

„Die Patientin war sehr schüchtern. Damit nun die Behandlung reibungslos vonstatten ginge, habe ich ihr ein Küßchen auf das Ohr gedrückt.“

Auch der Verteidiger des Dr. Zausmer, Rechtsanwält Kaminiger (natürlich auch ein Jude!) mauschelte lebhaft drauf los und beteuerte die Unschuld seines Kassegenossen. Aber die deutschen Richter ließen sich durch den jüdischen Wortschwall nicht beirren. Sie verurteilten den „zärtlichen“ Zahnarzt wegen fortgesetzter tätlicher Beleidigung zu

drei Monaten Gefängnis.

Der „Stürmer“ hat kein Mitleid mit der tief gekränkten Frau. „Wer nicht hören will, muß fühlen!“

Das ist ein altes Wort. Es gilt auch für die, welche heute noch zu jüdischen Ärzten laufen. Die Frau kann sogar von Glück reden, daß sie noch so davongekommen ist. Hätte sie sich nicht im letzten Augenblicke losgerissen, dann hätte sie der Jude geschändet, verdorben an Leib und Seele und schließlich grinsend wieder von sich gestoßen. Der Jude muß ja so handeln, denn sein Gesetz sagt ihm:

„Alle Nichtjüdinnen sind Hurern.“ (Eben haezar 6,8).

„Alles was ein Mann (Jude) mit einem Weibe tun kann, darf er tun. Er darf mit ihm verfahren wie mit einem Stück Fleisch, das vom Metzger kommt. Er darf es essen roh, gekratet, gekocht oder geschmort.“ (Talmud: Nedarine 20 b).

Die Demütigungen der Seemannsfrau aus Danzig stellen nur ein Glied aus der Kette dar, welche heißt: „Artvergiftung des deutschen Volkes durch jüdische Niederrasse“. Wann wird endlich der letzte Deutsche sehend werden?

Neue Auszeichnungen in der Sowjetunion

Die „Gesetzsammlung der U.d.S.S.R.“ Nr. 21/1934 bringt ein Verzeichnis von Personen, die durch Verleihung von Sowjetorden und Ehrenbriefen ausgezeichnet wurden. Diefem Verzeichnis entnehmen wir folgende jüdische Namen:

Boris Alexander (Bronstein); Jozif Peter (Jodis); Oleg Aron (Kufkin); Iwan Rafael (Lipnizki); Lew Alexander (Bronstein); Lazar Efim (Resnikow); Grigirij Abraham (Seitlend); Alexander Lew (Ming); Sinowii Jozif (Motel); Samuel Israil (Stin).

Es ist verständlich, wenn die jüdische regierende Clique in der Sowjetunion so viele Juden auszeichnet. Der Jude belohnt den Juden.

Ein sauberer Schöffe

In dem Walddorf Battenhausen, Kreis Frankenberg bei Kassel führt der Judenkneccht Schneider eine Wirtschaft. Entgegen allen Mahnungen der deutschdenkenden Volksgenossen nimmt der Gastwirt mit Vorliebe Juden auf. Zu seinen Stammgästen zählt besonders der Jude Steinmann von Gemünden (Wohra). Wie dieser Jude seinen Quartiergeber einschätzt, mag folgender Ausspruch beweisen: „Wenn noch zehn solche Männer im Orte wären wie der Wirt Schneider, so wäre die Macht des Ortsgruppenleiters bald gebrochen.“ Erschwerend für den ganzen Fall ist die Tatsache, daß der Wirt Schneider gleichzeitig erster Schöffe ist und erst einige Tage zuvor den Eid auf Adolf Hitler geleistet hatte. Alle deutschdenkenden Volksgenossen aus Battenhausen und Umgebung werden in Zukunft dafür Sorge tragen, daß der Schneider in seiner Wirtschaft genügend Platz für seine Judenfreunde hat. Die Gerichtsbehörde aber wird auf die Mitwirkung eines solchen „Schöffen“ wohl kein Gewicht mehr legen!

Nicht auslassen!



Nicht müde werden, nicht die Finger klipfen
Der Faust darf dieser Giftwurm nicht entschlüpfen
Denn besser noch man preßte ihn zu Tod
Als daß auf's Neu beginne unsre Not

Das Kapital ist nicht der Herr des Staates sondern sein Diener Adolf Hitler

Mädchenschänder Alfred Löwenstein

Der talmudtreue Metzgergehilfe im Koscherladen!

„Gily arojos uvitas f'nuz“ (Geschlechtliche Schamlosigkeit und Unzucht) sind nach der jüdischen „Religion“ mit der Todesstrafe bedroht. Allerdings nur dann, wenn solche an einer Jüdin (!) begangen worden sind. Anders verhält es sich, wenn sich der Jude, „habrio schel marbe minim b'tam“ (das Geschöpf vielerlei Blutarten) an einer „Goja“ (Nichtjüdin) sittlich vergreift!! Die Verantwortung der Frage, warum der Jude nur zum Schänder vieler nichtjüdischer Frauen wird, ist für den Judenkenner nicht schwer! Von seinen „ovos avofeno“ (Armenen) hat er als „jeruscho“ (Erbe) viehische Sinnlichkeit mit auf den Weg bekommen. Dazu gefällt sich der ihm talmudisch eingeweihte, niemals versiegende Christenhaß, den zu entfalten ihm der Geschlechtsverkehr mit einer Nichtjüdin willkommene Gelegenheit bietet!! Diese zwei Feststellungen erklären die erschreckende Tatsache der immer mehr um sich greifenden Schändung nichtjüdischer Frauen durch Juden! Seine „Religion“ gebietet dem Juden die Nichtachtung des Christen, nach deren Lehren dieser „tomo l'bhemo“ (dem Tiere gleich!). Alles was dazu geeignet ist, den Nichtjuden zu vernichten, gilt als „mizwoh“ (gottgefällige Tat!). Diese besteht nach Talmudweisung auch in der Schändung und Verführung christlicher Frauen durch den Juden!

Einer solch „gottgefälligen“ Tat sich rühmen zu können, war auch das Bestreben des 24-jährigen jüdischen Metzgergehilfen Alfred Löwenstein aus Fürth. Dieser Wüstling war in der streng koscheren Metzgerei der Sulda Wolf, Fürth (einer wahren „esches chajil“ — jüdischen Musterfrau!) tätig. Die Einstellung dieser Koscherfamilie allem Christlichen gegenüber, mußte den Gojimhaß des Juden Löwenstein nur noch mehr anstacheln. Wenn sie

von dem Tun und Treiben des Juden Löwenstein in ihrem Hause nicht schon Kenntnis hatte, dann wird in dieser „mischpoche“ (Judenfamilie) sicherlich eine große „simche“ (Freude) darüber geherrschet haben, als sie erfuhr, daß der Judenjunge sich an dem erst 16-jährigen, bei ihr bediensteten „schicksle“ (Christenmädchen) in nicht wiederzugebender Weise vergriffen hatte. Gerade in diesem Koscherladen gibt sich die gesamte Fürther Judensippe ihr Rendezvous und an gemeinen Beschäftigten gegen das Dritte Reich hat es dort niemals gefehlt! Schon einmal mußte eine ebenfalls dort wohnende Schwester der Inhaberin Wolf, wegen Beschimpfung der NSDAP zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt werden.

In dieser Koschermetzgerei beschäftigt gewesene Dienstboten (natürlich waren es nur Gojimmädchen!), die die Jüdin Wolf öfters wie ihr Heimd wechelte, könnten ein Buch darüber schreiben, was sie dortselbst alles erlebten. Schlechte Abfallkost, viehische Behandlung und jüdische Ausbeutung machten so viele arme, dort beschäftigt gewesene „schicksle“ (Christenmädchen) mit dem jüdischen „lef“ (Herz!!) bekannt.

Weil diese Koscherfirma zur Genüge weiß, welche „mizwoh“ (gottgefällige Tat) es für den Juden bedeutet, an einem „Goi“ durch „avoto tofcho“ (schwere Arbeit) Schändung und dergl. Rache zu nehmen, suchte sie auch die Schandtat des Löwenstein zu decken. Was hatte er schließlich weiter getan, als eine „Kafte“ (Hündin!) zu schänden versucht??! Als „kazej“ (Judenmetzger) wußte er ja, wie man eine „b'hemo“ (Stück Vieh) fesselt und hinschmeißt und von seinem Talmud wußte er auch, daß

die von ihm hingeschmissene „Goja“ auch nicht mehr als — ein Stück Vieh ist!

Vor Gericht versuchte es der Jude Löwenstein mit alten Talmudmitteln. Zuerst sollte die Aussage der „schicksle“ (Christenmädchen) als „scheker“ (Lüge) hingestellt werden. Als dies mißlang, erinnerte sich Löwenstein seines biblischen Ahnen Joseph aus Ägypten und erklärte mit echt jüdischer „schuzpe“ (Aechtheit), daß er der Verführte (!!!), das 16-jährige Gojimmädchen die Verführerin wäre!!!

Das Nürnberg-Fürther Gericht, das in derartigen jüdischen Schändungsprozessen über genügend Erfahrung verfügt, wußte, was es von Judenansagen zu halten hat.

Jud Löwenstein wurde zur Gefängnisstrafe von (leider nur!) 1 Jahr und 1 Woche verurteilt. Mit ihm freut sich das gesamte Judentum ob der Heldentat, begangen an einer Angehörigen des von ihnen gehaßten und ausgeaugten nichtjüdischen Volkes. **Fritz Brand.**

Stimmungsbild aus Delde

Delde in Westfalen ist auch heute noch ein Judenparadies. Hunderte von arbeitslosen Volksgenossen tragen ihr Geld zu den Fremdräufeln. Die deutschen Geschäftsleute aber ringen schwer um ihr Dasein. Nun hat aber auch bei uns der „Stürmer“ seinen Einzug gehalten. Er wird regelmäßig im Fenster der Geschäftsstelle des Sturmbannes 11/22 ausgehängt. Hier kann man alle acht Tage ein interessantes Bild beobachten. Jedesmal wenn ein neuer „Stürmer“ angeschlagen worden ist, schleicht sich die rothaarige Jüdin **Sophie Ascheberg** heran. Bedächtig liest sie Zeile um Zeile. Zum Schluß aber bricht sie in ein Jammergeschrei aus: „O Hääär, o Hääär! Wat geit es uns armen Menschen schläächt!“ Dann wälcht sie von dannen. Um ihren Mund aber spielt ein Lächeln, ein teuflisches Lächeln. Jeder, der dieses Lächeln sieht, weiß es zu denken. Es sagt: „Ihr könnt machen, was ihr wollt! Uns Juden kommt ihr doch nicht bei!“

Die Ascheberg hat allen Grund zum Lachen! Die Delber Juden machen ja noch die besten Geschäfte! Wenn ihr Delber Volksgenossen nicht nur den „Stürmer“ lest, sondern darüber hinaus seine stetigen Mahnungen befolgt, dann werdet ihr sehen, wie schnell der ganzen Judenmeute das Lachen vergeht!

Die Judenkapellmeister Weklar aus Breslau

Eine „gleichgeschaltete“ Presse singt das Lob des Juden / Im letzten Augenblick Rassenchande verhindert

Ein bekannter nationalsozialistischer Pressemann tat einmal den Auspruch:

„Diejenigen Zeitungen, welche heute am lautesten „Seil Stiller“ rufen, sind zumeist die, welche einst am meisten schwiegen. Diejenigen Zeitungen, welche heute kein Wort über die Judenfrage verlieren, sind die, welche einst dem Juden gehörten. Diejenigen Zeitungen aber, welche den Juden loben, gehören heute noch ihm!“

Ja, es ist Tatsache, daß wir heute noch Zeitungen in Deutschland haben, welche sich nicht scheuen, dem Judentum ein offenes Loblied zu singen! Zu diesen Ueberbleibseln intellektueller Zeitungschmierer, unfähiger Stribente und Stribisage zählt die „Aktuelle Stadtzeitung der NSZ“ in Breslau. Ueberblättert man diese Zeitung, so jagt einem schon der erste Eindruck: „Ein typisches Krampfblatt“. Wieft man aber bedächtig Zeile um Zeile, so urteilt man sofort: „Ein typisches Judenwechelsblatt!“

Nehmen wir z. B. die Nummer der 4. Dezemberwoche des Jahres 1934 zur Hand. Wir lesen eine Ueberschrift: „Hermann Weklar verläßt Breslau!“ Wer ist Hermann Weklar? Er ist Dirigent des Breslauer Schauspielhauses und — Vollblutjude!

Hören wir, was jene „Stadtszeitung“ über den Juden Weklar schreibt:

„Weklar ist ein Meisterdirigent der Operette. Er hat hier in Breslau große Erfolge im Stadttheater erringen können... Erst in letzter Zeit konnte er anlässlich der Aufführung von Gräfin Mariza im Schauspielhaus einen Sondererfolg für sich verbuchen. Wir schreiben damals über die Aufführung: „Weklar versteht es meisterhaft, die Gräfin Mariza schmachtend zu gestalten. Das macht er so mit der linken Hand, so selbstverständlich, so leicht und nett, daß man an den kalmanischen Zigeunersongs seine helle Freude hat. Weklar ist Liebling des Volkes (des jüdischen! Schr. d. St.), wer ihn hat, der hat die Massen. Heute, morgen und in alle Ewigkeit. Er zündet auch diesmal ein Brillantfeuerwerk musikalischer Ereignisse an. Sein Wille zum Tempo siegt. Eine sprühende, eheliche Leistung, erfüllt von jagendem Theaterblut...“

Der Esel kommt einem hoch, wenn man das aus der Systemzeit her bekannte überschwengliche Phrasengebreche lesen muß. In grellem Gegensatz zu diesem Schmus stehen die Aeußerungen der Fachleute. Sie beurteilen den Weklar wesentlich anders. Die Musiker sagten:

„Man muß diesen blonden Juden gesehen haben, wie er sich windet und quält, wie er angibt und wirtschaftet!“

Ganz kurz und prägnant war das Urteil eines deutschen Kritikers: „Theater im Theater!“

Es war dem Juden Weklar lange geglückt seine Klasse zu verleugnen. Als aber plötzlich doch bekannt wurde, daß er ein Vollblutjude wäre, versuchte man auch von berufener Seite aus, den Weklar noch zu halten. Die unglücklichsten Gerüchte wurden in die Welt gesetzt. Manche scheuten sich nicht einmal zu erklären, Weklar habe selbst nicht gewußt, daß er Jude sei! Inzwischen ist nun Weklar von seinem Amte als musikalischer Leiter beurlaubt worden. Wie wir hören, hat die Reichstheaterkammer Berlin eingegriffen.

Dazu war auch höchste Zeit. Der Jude Weklar hatte nämlich, dem Drange seines Blutes folgend, auch außerhalb seiner Kunst an der Vergiftung des deutschen Volkes gearbeitet. Er hatte es verstanden mit einer blonden deutschen Frau innige Liebesfäden zu knüpfen. Selbst die Tatsache, daß der Gatte dieser Frau Betriebszellenobmann ist, hielt ihn nicht zurück. Man lachte, scherzte, trank Sekt, küßte und hätte vielleicht auch noch mehr getan, wenn nicht im letzten Augenblicke der Abschied gekommen wäre.

Auch Jud Weklar handelte nach den Gesetzen des Talmud, welche lauten:

„Alle Nichtjüdinnen sind Huren.“ (Eben haezar 6, 8).

Dem deutschen Volke aber beweist der Fall Weklar:

1. daß wir auch heute noch Zeitungen haben, die längst schon hinausgeschickt gehören;
2. daß der Jude immer Jude im besten Sinne ist, ganz gleich, ob er mit Kragentöpfen handelt oder den Taktstock schwingt!

Vorstenjud Moriz Mandel

Er bringt einen Deutschen um Besitz und Leben

Lieber Stürmer!

Mein Vater hatte in Frankenberg in Sachsen eine Pinsel- und Bürstenfabrik. Infolge unerwarteter großer Verluste und der schlechten Wirtschaftslage, unter der vor ein paar Jahren gerade die Pinselindustrie schwer zu leiden hatte, geriet die Firma meines Vaters in Zahlungsschwierigkeiten. Die Gläubiger sollten auf dem Vergleichswege befriedigt werden. Alle waren damit einverstanden. Nur der Vorstenhändler und Jude Moriz Mandel aus der Zeltnerstraße in Nürnberg nicht. Er stellte Bedingungen, auf die mein Vater nicht eingehen konnte. Der Vorstenjude Moriz Mandel hat vergeblich alles versucht, den Vergleich zu Fall zu bringen und meinen Vater ans Messer zu liefern. Der Vergleich kam doch zustande. Mein Vater zahlte in Raten die Forderungen der Gläubiger zurück. Mit der fünften Rate kam er 14 Tage in Rückstand. Diese kleine Abweichung vom Vergleichsvertrag, die von den anderen Gläubigern gar nicht beachtet wurde, benützte der Vorstenjude Moriz Mandel dazu, seine gesamte Forderung wieder aufleben zu lassen. Mein Vater konnte die Summe bei bestem Willen nicht flüssig machen. Der Jude Moriz Mandel klagte auf Pfändung. Der Warenbestand wurde um ein Spottgeld verschleißt. Die Firma meines Vaters war vernichtet. Wäre der Jude Mandel nicht so brutal vorgegangen, vier Wochen später wäre mein Vater über alle Schwierigkeiten hinweg gewesen. Infolge der Aufregungen stellte sich bei meinem Vater eine schwere Herzerkrankung ein. Als der Jude gegen meinen Vater, weil er wegen seiner Krankheit nicht vor Gericht erscheinen konnte, einen Haftbefehl erwirkte, bat ich den Juden brieflich um Geduld und Rücksichtnahme. Der Jude Moriz Mandel gab eine höhnische Antwort. Er war gewillt meinen Vater restlos zu vernichten. Das gelang ihm auch. Wenige Tage später starb mein Vater an Herzschlag. Sein Mörder war der Vorstenjude Moriz Mandel aus Nürnberg. **A. S.**

Judereien aus der Lehrer Umgebung

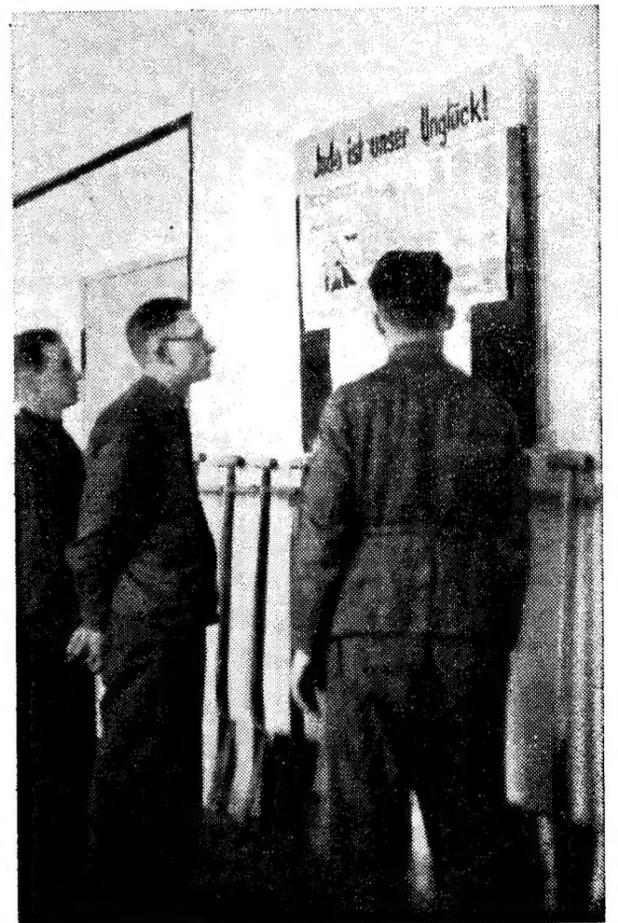
Lieber Stürmer!

In Schmiedeim (Baden), der Judenmetropole des Lehrers Bezirkes sitzen noch allerlei Juden, die getreu ihrem Talmud nur vom Betrug an Nichtjuden leben. Kommt da vor längerer Zeit der Jsaal Schürmann ins Schuttertal zu dem Bauern Himmelbach und kauft von ihm eine Kuh um 130 RM. Statt diesen Betrag zu bezahlen läßt sich der Jsaal von dem Bauern ein Wechelschek über 200 RM. geben. Der Bauer hat also einen Verlust von 300 Mark. Von seinem Gelde hat er bis heute noch nichts gesehen.

Wenn man dem Juden seine Gaunereien so leicht macht, braucht man sich allerdings nicht zu wundern, daß „sein Weizen blüht“.

Kulmbacher Judenknechte

Als sich im April 1933 die nationalsozialistische Revolution vollzog, erklärten die Kulmbacher Viehhändler in Zeitungsinspiration, daß sie nichts mehr von den Juden wissen wollten. Heute aber denken viele der deutschen Viehhändler nicht mehr an ihr Versprechen. Sie mauscheln und schwärzen mit den Juden mehr als je zuvor.



Stürmerkasten im Arbeitsdienst

Im aber Kämpfe grundsätzlich nur für das deutsche Volk und für niemand anderes **Booy Güter**

Unglaublich!

Eine besonders enge Verbundenheit zwischen der katholischen Bevölkerung und den „jüdischen Mitbürgern“ scheint in der Ortschaft S. L. bei Neuz. a. Rh. zu bestehen.

Beim Leichenbegängnis eines Juden ließ es sich die Einwohnerschaft nicht nehmen, durch vollzählige Beteiligung zu glänzen.

Den Vogel schloß aber der Herr Ortspfarrer ab, der wegen der Judenbeisetzung sogar den Sonntagsgottesdienst — verlegte!

Wenn schon die nichtjüdische Bevölkerung den Drang verspürte, dem toten Juden das letzte Geleit zu geben, dann hätte dessen Verwandtschaft (mischpocha) eben die Beisetzungsstunde verlegen können. Aber Bescheidenheit beim Juden dem „Sohn“ gegenüber zu suchen, wäre absonderlich. Daß aber der Geistliche wegen einer Judenbeerdigung seinen Gottesdienst verschiebt, ist ein Skandal.

Der Herr Pfarrer erschien sogar später im Trauerhause, um den jüdischen Hinterbliebenen im Namen seiner Gemeinde das herzlichste Beileid auszusprechen. — Die Juden werden sich bei seinem Weggang sicherlich eingegrinst haben über den gutgläubigen „galach“ (Spottname für Pfarrer, bedeutet überseht Entblöhter!)

Kopfschüttelnd muß man sich fragen, ob hier keine Verwechslung infolgedessen vorliegt, daß der Herr Pfarrer während seiner Studienzeit anstatt des Priesterseminars, eine Rabbinerschule (jeschiva) besucht hat. Auch scheint es ihm nicht mehr erinnerlich zu sein, daß die Juden es waren, auf deren Geheiß der Nazarener getötet worden ist.

Es wäre nicht zu verwundern, wenn der Herr Pfarrer demnächst in der dortigen Synagoge das Amt des Rabbiners mitversehen würde, um den Juden dadurch seine Sympathie noch mehr zu bekunden. **Kris Brand.**

Da hilft nur der Stürmer

Lieber Stürmer!

An einer Volkshule Groß-Berlins ist ein jüdischer Lehrer beschäftigt, der in 18 Wochenstunden die jüdischen Kinder dieser Schule in „Religion“ unterrichtet und in den Talmud einführt. Das Schulhaus hat ein Lehrerzimmer. In ihm treffen sich in der Pause die Lehrer. Tag für Tag sitzt unter den 16 deutschen Lehrern der Jude im Lehrerzimmer, ist sein Vesperdrot und horcht auf jedes Wort, das gesprochen wird. Wir deutschen Lehrer haben ihm schon durch Wort und Miene zu erkennen gegeben, daß wir ihn als lästigen, unerwünschten Eindringling empfinden. Den Juden stört das nicht. Wir haben den unhaltbaren Zustand gemeldet und um Abhilfe gebeten. Geht es nicht, Du siehst also, lieber Stürmer, daß Partei- und Volksgenossen nicht immer Mangel an nationalsozialistischem Geist und deutschem Selbst-

bewußtsein haben müssen, wenn sie schließlich sogar in behördlichen Räumen beim Frühstück mit Juden an einem Tisch angetroffen werden sollten. **S. R.**

Der Jude ist zäh. Wo auch nur der Schein des Rechts dafür spricht, sich breitzumachen, da macht er sich breit. Worte und Mienspiel vermögen ihn nicht zum Weichen zu bringen. Er freut sich darüber, wie sich andere über seine Anwesenheit ärgern. Da hilft nur ganz starkes Tabak. Und den können sich die Berliner Lehrer, die dem Stürmer ihre Not klagen, ganz leicht beschaffen. Dieser starke Tabak, den kein Jude verträgt, ist der Stürmer. Legt auf den Tisch des Lehrerzimmers jede Woche die neue Stürmernummer, unterhalte dich über die darin aufgedeckten jüdischen Verbrechen und ihr werdet sehen, wie schnell ihr die jüdische Kette loshabt!

Im „Goldenen Sichel“

Im Gastzimmer des Hotels „Goldener Sichel“ in Ansbach hängen die Bilder des Führers und des heimgegangenen Generalfeldmarschalls. Die Ähre zum Gastzimmer schmückt das Schild:

„Unser Gruß ist Heil Hitler!“

Um einen Tisch herum sitzen fünf Gäste. Die Besitzer des Gasthofes leisten ihnen Gesellschaft. Alle sind sie auf „Du und Du“. Pfundige Wiße werden laut. Später wird noch ein gemeinsames Kartenspielchen gemacht. Endlich erheben sich die Gäste. Ein freundschaftliches Abschiednehmen setzt ein: „Dat mich sehr gefreut“, „Grüß dich Gott“, „Bald wieder die Ehr“, „Wiedersehen, Wiedersehen, Wiedersehen!“

Das „Heil Hitler“ aber ist vergessen! Kein Wunder auch! Die fünf so beliebten Gäste hießen: Hausmann, Guttmann, Wietelshofer, Rosenfeld, Waldmann und waren samt und sonders Viehjuden!

Macht die Augen auf

Im Dorfe Sülz bei Guttin in Ostpreußen betreibt die Wittfrau Bredde eine Gastwirtschaft. Zu ihr kommt jedes Jahr ihre Nichte aus Hamburg mehrere Monate auf Besuch. Diese Nichte war mit dem Juden Mendelson verheiratet. Heute ist sie geschieden und heißt sich wieder Frau Schlüter. Bei ihren Besuchen in Sülz bringt sie ihre aus der jüdischen Ehe stammende Tochter Carmen Mendelson mit. Die Wittfrau der Frau Bredde ist das Parteilokal der Nationalsozialisten. Während der Sprechabende und bei sonstigen Veranstaltungen der Ortsgruppe bedienen Frau Schlüter und ihre judenblütige Tochter Carmen Mendelson. Wer vom Juden abstammt, dem ist dies sichtbar ins Gesicht geschrieben. Wenn in Sülz Nationalsozialisten sich von einer Jüdin das Bier auf den Tisch stellen lassen, dann sieht ihnen das Sehen und Erkennen, das alle jene auszeichnet, die sich einmal ernsthaft mit der Judenfrage beschäftigt haben.

Hier läte eine Razzia not

Ende des vorigen Jahres fuhr meine Frau nach Mainz in der Hallertau zum Einkauf. Sie nahm unser 8-jähriges Töchterchen und eine alte Tante mit. Während meine Frau ihre Besorgungen erledigte, lehrten Tante und Kind im Gasthof Konrad Maderholz ein. Sie hatten noch kaum recht Platz genommen, als zwei Hopfenjuden das Lokal betraten. Obwohl noch genug Tische frei waren, setzten sich die Juden dicht neben unsere Tante und unser Kind. Dann begannen sie das Ausfragen: „Wie heißt das Kind? Wer sind seine Eltern? Wo seid ihr her? Geht das Geschäft?“ Unser Töchterchen hatte sich die zwei aufdringlichen Burken anscheinend genau angesehen. Denn als später die Mutter von ihren Einkäufen zurückkam, sagte das Kind ganz laut: „Gell Mutter das sind Juden!“

Nun fingen die beiden Talmudjuden an, gegen meine Frau aufdringlich zu werden. „Was drei Kinder haben Sie, das ist doch nicht modern“ sagte der eine. Der zweite frug mein Mädel, ob es nicht mit ihm gehen wolle. Da sagte der erste grinsend: „Da nehmen wir doch lieber die Mama mit.“

Meine Frau bekam allmählich mit der Angst zu tun. Die beiden Kerle machten Augen, wie wenn sie ihrem Opfer schon das Schächtmesser an die Gurgel setzten.

In Mainz kann sich der Jude jede Freiheit erlauben. Da darf er in den Gasthäusern deutsche Frauen beleidigen und mit Blicken mustern, die den Frauen die Schamröde ins Gesicht treiben. Treffpunkt der Talmudjuden ist das Gasthaus Maderholz. Eine Razzia im Gasthaus Maderholz würde sich lohnen. Da sitzt zuweilen jüdisches Gelehrtes beisammen, das

zum Auswurf der Menschheit gehört. Der Wirt Konrad Maderholz, der im Felde Offizier war, hebt mit solchen Gästen den Ruf seines Hauses nicht. Wer solchen Galgenvogelgeschichtern Unterschlupf bietet, scheint von dem Begriffe Ehre eine mehr wie merkwürdige Auffassung zu haben.

Der Jude und der Stürmer

In der jüdischen Tuchfabrik Herz & Stern in Mhecht war es Sitte, daß die Kassierung der DAF-Beiträge der Arbeiter durch das Lohnbüro der Firma vorgenommen wurde. Seit aber der „Stürmer“ in einem Fenster der DAF-Geschäftsstelle ausgehängt ist, verweigert der Mitinhaber der Tuchfabrik Richard Benjamin die Kassierung der Beiträge.

Das tut kein Deutscher!

Unweit von Eigersburg (Kreis Arnstadt) befand sich ein herrlich gelegener Goldschmelz. Einheimische und Kurgäste besuchten gerne diesen idyllischen Platz. Inzwischen wechselte der Leih seinen Besitzer. Ueber Nacht war die einst so herrliche Gegend verhandelt. Die um den Leih herumstehenden großen, prächtigen Erlen waren niedergeboren. Die ganze Umgebung war ihres Schmuckes beraubt. Der Eigersburger Goldschmelz aber ist eine Natursehenswürdigkeit gewesen. Der neue Besitzer, Lehrer Preiß von Göttingen, will aus dem Goldschmelz ein Geschäft machen. Er will eine Fabrik für Kurgäste errichten. Seiner Proftigkeit ist die herrliche Landschaft zum Opfer gefallen.

Der Studienrat ärgert sich über den Stürmer

Studenten sind gerne etwas vorwitzig. So legte z. B. ein H.J.-Mann des Realgymnasiums Meisen dem Studienrat S. einen „Stürmer“ auf das Pult. Der gute Pädagoge geriet über dieser „Freiheit“ ganz aus dem Häuschen. Er befahl das Blatt sofort verschwinden zu lassen. Dann zog er eine „gleichgeschaltete“ Zeitung aus der Tasche und ließ daraus den Schülern vorlesen. Die Jungvolksführer der Klasse aber erbielten noch eine besondere Strafpredigt durch den Direktor der Anstalt.

Ein Hitlerbild mit jüdischem Rahmen

Ein bezeichnendes Vorkommnis wird uns aus Oberpfannenstiel im Erzgebirge gemeldet: Ein Arbeiter bezog durch das Bild noch eines Rahmens. Was tat der saubere Volksgenosse? Er ging ins Kaufhaus Schöden und ließ sich den Führer mit jüdischen Holzleisten umrahmen. Mein lieber Arbeiter! Wenn Du nicht vom Juden lassen kannst, dann verlaß Adolf Hitler! Ein Adolf-Hitler-Bild, eingerahmt mit jüdischem Kram ist eine Unverschämtheit!

Judenschau im Wintergarten

Im Stürmer Nr. 8 brachten wir die Reproduktion eines Plakates, auf welchem Juden zu einer „Großen deutschen Rode- und Maskenschau“ einladen. Es handelt sich hier nicht wie uns berichtet wurde um eine Einladung in den Berliner Wintergarten; die Judenattraktion fand im „Wintergarten“ in Ulm a. D. statt.

Briefkasten

H. S. Luedlinburg: Der ehemalige Filmschauspieler Fritz Kortner ist Jude und heißt Kohn.

F. A. Ansbach: Ihre Vermutung stimmt! Eine Schwester der in Nr. 45 der „Fränkischen Tageszeitung“ erwähnten Jüdin Herz in Fürth ist ebenfalls mit einem Nichtjuden verheiratet. Derselbe heißt jetzt Abraham Popowsky! Er konnte sich des Vergnügens nicht enthalten, sich seiner jüdischen Ehehälfte zuliebe noch mit 35 Jahren beschneiden (!) zu lassen! Zum Judentum übertretende Nichtjuden erhalten stets den Vornamen des Stammvaters Abraham. Popowsky betrieb in Fürth in der Marienstraße eine Kocherrestauration und hat auch dort selbst einen weiteren „beschneitenen“ Kollegen. Dieser ist der Schreibmaschinenhändler Egler. Die Spekulation auf die Unterzeichnung durch ihre neuen „Glaubensbrüder“ ist den beiden Beschneitenen wenig geglikt. Nach dem jüdischen Gesetz gelten solche „Uebergetretene“ als „gerim“ (Freunde). — Erwünscht sind sie der „Alle“ (Zubengemeinde) und deren Rabbi nur dann, wenn sie viel „m'jumen“ (Geld) in die jüdische Gemeinschaft mitbringen, was aber meistens nicht der Fall ist.

P. Th. Erlangen: Der in den neunziger Jahren an der Jüdin Forra (genannt Borele) in Fürth begangene Mord konnte nicht geklärt werden. Die Ermordete ließ an Nichtjuden Geld auf Zinsen aus und dürfte als bekannte Bucherin von einem ihrer Opfer umgebracht worden sein. Vor Jahren ging einmal das Gerücht um, daß eine alte Frau namens Ambrust den Mord auf dem Totenbett eingestanden hätte.

A. A. Gevelsberg: Es hat seine Richtigkeit, daß der Hauptteil der Bevölkerung in Las Palmas auf der Insel Palma de Mallorca getaufte Juden sind. Zur Zeit der Inquisition in Spanien ließen sich deren Ahnen taufen. Unter den Juden gelten diese Inselbewohner als gefährliche Antikemiten, deren Wissen sich kein Jude dort ansäßig machen kann. Auch die in den anderen spanischen Städten lebenden Juden geben sich der Bevölkerung gegenüber als Katholiken (!) aus, weil der Spanier im „Judio“ (Juden) den Teufel sieht!!

B. G. Frankfurt: Sie haben recht! Um die jüdische Spionage im Lande einzudämmen, wäre es zweckmäßig, in jede Kulturgemeinde einen „Judenfahnen“ Parteigenossen als Aufsichtsbearbeiter zu setzen.

S. S. Stettin: Der „Fall“ der Jüdin Rosa Rosenbaum wundert uns nicht. Jüdische Boshätigkeit kennen wir zur Genüge! Die Juden haben für ihre eigenen Mitmenschen kein Mitleid, wie könnten sie es für Nichtjuden haben? — Etel kommt einem an, wenn man hört, was in diesen Judengemeinden vorgeht! —

L. D. Swinemünde: Der Stürmer konnte feststellen, daß nach dem Talmud 70 Sprachen existieren sollen. Ob die Waischelsprache hierbei inbegriffen ist, wissen wir nicht. — Die Entstehung dieser 70 Sprachen soll nach der gleichen Quelle auf den Turmbau zu Babel zurückzuführen sein. Als Strafe für ihre Vermeßlichkeit, weil die Juden einen Turm bis zum Himmel bauen wollten, verwirrte Gott ihre Sprachen (Hoch hinaus haben sie schon immer gerne gewollt, die lieben Hebräer!!)

L. R. Heilbronn: Wenn Ihnen der Jude seine Rabbinas als Heuchler bezeichnet hat, dann hat er nur die Wahrheit gesagt. Ein frommer Rabbi dürfte niemals einer nicht streng orthodoxen Judengemeinde vorstehen. Deren Mitglieder sind „m'halle schabbes“ (Sabbathentweicher) und von diesen dürfte er niemals einen Gehalt annehmen, weil das Geld ja am Sabbat miterworben ist. Aber die „Religion“ des Rabbi ist ja eben das Geld!!

Das Parteilokal in Oberaltertheim (Wfr.). Wenn der Wirt des Parteilokals der NSDAP in Oberaltertheim (Wfr.) sein Brot von dem Judenbäcker Braumann in Unteraltertheim bezieht, ist er ein Judenwech. Nationalsozialisten haben in seinem Wirtschaft dann nichts mehr zu suchen.

Beziehe den „Stürmer“ durch die Post

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsstraße 19. — Hauptschriftleitung: Julius Streicher, Nürnberg. — Schriftleitung: Karl Holz in Nürnberg. — Verantwortlich für den Gesamthalt: Karl Holz, Nürnberg. — Verlag: Hans König, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsstraße 19. — Verlagsleitung und verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsstraße 19. — Druck: Fr. Monninger (Jnh. W. Siebel), Nürnberg. Mindestauflage 132 897 IV. B]. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 gültig.

Deutsche Volksgesundheit

aus Blut und Boden!

Die „Deutsche Volksgesundheit“ ist unter neuer Führung und in neuer Ausgestaltung wieder erschienen. Sie wird herausgegeben von Julius Streicher.

Sie kämpft für die natürliche Heilweise und macht Front gegen jüdischen Geist und Einfluß in der Medizin

Aus dem Inhalt der 1. Märznummer:

- Ein Judenwech als Medizinpapst
- Sottlieb, der Verteidiger der Kurierfreiheit
- Das Geheimnis der jüdischen Beschneidung
- Güsse als Hausmittel
- Traubenfußmoß als Heilmittel
- So heilt die deutsche Volkshelkunde Lungenschwindsucht
- Gesundheitschädigungen durch Quecksilber
- Mit 75 Jahren jung und frisch
- Die Sünde wider das Blut usw.

Bestellung beim Verlag „Deutsche Volksgesundheit“, Nürnberg-A, Postfach 892, Fernsprecher 27020. Preis monatlich 60 Pfennig.

Nürnberg's größte Kaufhaus
Waren-Abgabe
 nur an Private
 Marienstraße 5

Stromzähler
 Wöhrer u. Wöhrer
 Marienstr. 5
 NÜRNBERG.
 Fernsprecher Nr. 27134
 Auswärtige Stürmer-
 Leser verlangen Preisliste gratis
 Sie werden staunen!

HOLZHANDLUNG
Merkel
 Auß. Rollnerstr. 6.
 LAUBEN- u. ZAUNMATERIAL
 Baum- und Rosenpfähle
 Fichtenrangen, Bretter

Möbel
 nirgends besser und billiger als bei
Möbel-Kodi
 Ehesstands-
 darleben
 Will-
 straße 4

Fahnen
 alle Größen und Ausführungen sofort lieferbar
Spezialfabrik Eckert
 Nürnberg-A, Maxplatz 28

Bodenheimer Miesing-Sekt, garant.
 Traubensekt u. Flaschengr. 2.- Mk
 1934 er Bodenheimer Miesing-Sekt
 Natur per Flasche 80 Pfg.
 m. Ausstatt. per Liter 1.- Mk.

1934 er Bodenheimer Miesing-Sekt
 Natur 80 Pfg.
 1934 er Bodenheimer Rotwein
 Natur 60 Pfg.
 1934 er Framersheimer Weißwein
 Natur ohne Glas! 60 Pfg.

Versand gegen Nachn. | Wiederverkäufer billiger!
Martin Kirch - Weinkellereien
 Mainz, Augustinerstraße 64-68
 Frankfurt/M., Brückenstraße 32

Gasthaus Eismann
 Einziges und ältestes
 Parteilokal der NSDAP
 Forchheim - Telefon 33

RADIO-WELTEMPFÄNGER 1934!
 5 Rohr-Zweikreisler Komplett statt Mk. 224,50 nur
 RM. 165,-, Probefunktion 3 Tage bequem. Teilz.
 RADIO-HUG, FREIBURG I. Br. 36

Kampf dem Judentum
 Ein interessant Werk, 64 Seiten stark,
 erhält jeder Leser dieser Zeitung wenn
 er zur Deckung der Unkosten für Porto,
 Verpackung und Schreibgebühr 25 Pfg.
 in Briefmarken einsendet. Es ist nur
 noch eine kleine Auflage vorhanden,
 desh. bestellen Sie sich sofort ein Exemplar.
 Versand durch Fr. Wittmann
 Mühlhausen, Amt Pforzheim, Baden

Wie alt sind Sie?
 Angaben über 105 der bekanntesten Filmstars
 u. a. Alter, genaue Lebensdaten, Geburtsort, ob ver-
 heiratet oder geschieden, genaue Adresse und vieles
 interessante mehr. Gegen Voreinsend. des Betrages
 v. 0,95 RM. per Postanweisung o. in Briefmarken geht
 Ihnen diese hochinteressante Broschüre portofrei zu.
 Motor Verlag GmbH, Hannover M. 16 Postfach 157

Unsere Möbelausstellung ist sehenswert!

Wir unterhalten riesige Lager, die sich jeder Möbelkäufer vorher unverbindlich ansehen sollte.
 In unseren 3 Ausstellungs- und Lagerhäusern zeigen wir:

- Schlafzimmer** in Nußbaum, mahagoni, birke, esche, mit, ferner i. eiche, eiche mit Nußbaum, Besond. preiswert: Qualitätszimmer in poliert in fast allen Holzarten.
- Speisezimmer** in imitiert zu ganz billigen Preisen. Außer. in schwer. Ausführungen in eiche und in poliert in vielen Modellen. Wohnzimmer besonders vorteilhaft.
- Herrenzimmer** mit Schnitzerein in eiche od. Nußbaum Absetzung. Schreibschranke, komb. Schränke u. kleine Bücherschränke sowie Schreibtische in besonders großer Auswahl.
- Küchen** in unerreichter Auswahl, über die jedermann staunen wird. Wir unterhalten ein ständiges Lager mit ca. 300 Stück. Die neuest. Modelle mit hervorr. Verbesserung. werd. gezeigt.
- Einzelmöbel** aller Art, Polstersessel, Couches, Sofas, Chaiselongues, Auflegematratz, Federbetten, Bettstellen, Holz u. Eisen, Tische, Stühle, Rauchtische, Dielengarnituren, Spültische etc.

Besichtigen Sie unsere 6 Schaufenster, es ist lohnend!
 Wir liefern frei nach allen Orten und lagern kostenlos ein. Auf Wunsch gewähren wir auch weitgehendste Zahlungs erleichterung bei strengster Diskretion.

Annahmestelle von Ehestandsdarlehen
Möbelhaus Hess
 Nürnberg-A
 Färberstraße 11
 Deutsches Geschäft

Kleine Anzeigen
Stottern
 Wirkl. heilend! Prospr. Irrel
 Fachinstitut Naackel
 Berlin-Ch. Dahlmannstr. 22

Briefmarken
 von Altdeutschen Kleinstaat., Dtsch. Kol., AltEuropa, Alt Uebersee verkauft
 Hans Sinn, Bad Bramstedt (Holstein)
 Spez. I. Vorkriegsmarken

Gratis
 Preisliste über **Uhren**
 oder Art. Billige Preise
 Nürn-Uhrenhaus 74
 Frankfurt a. M.

40 Stück Dinkel-Heringe
 mit 1 Kille (2-15 frische Fettbückel und je 1 Kille Kollm., Bräh., Bism. röhrlinge, je 2 Dolen, 1 Filets u. Sard., zusammen 100 Stk. in 1 Kiste)
 Fisch-Jang, 3. Abt. A, Hamburg 3.

Wieder weniger Gewicht...
 dabei so gesund und frisch! Das hat
 Dr. Ernst Richters
 Frühstückskräutertee
 herigebacht. Möchten Sie nicht
 auch so schlank und jung sein?
 Versuchen Sie es noch heute!
 In Apotheken, Drogerien vorrätig
 auch in Tablettenform
 „Dvz-Tabletten“

Hautjucken
 Flechte, Ausschlag, Wundsein usw.
 Erfolgreiche Behandlung mit **Leupin-Creme** und **Selbe**. Seit über 20 Jahren bestens bewährt. In Drogerien und Apotheken. Hersteller Aug. Stricker, Chem. Fabrik, Brackwede i. W. 68

Zinifer-Tee
 besonders: Zinifer-Rheumatisertee, Pafet Mt. 1,02 Proberpafet Mt. 1,- In den meisten Apotheken zu haben.
Dr. Zinifer & Co.,
 Leipzig 388

Bar-Kredite
 ar... Lunastädte...
Franken-Bank A.-G.
 Nürnberg, Körnerstraße 119

Landwirte!
 Eure Kollegen und Volksgenossen gründen aus Not und Selbsthilfe im Jahre 1926 die **„Nothilfe“**
Krankenunterstützungskasse
 Deutscher Landwirte u. verwandter Berufe
 Beitrag für die Familie laut Tarif pro Woche 1,25 RM
 Einzel-Berufen-Tarif 75 Pfg. pro Woche
 Auskunft erteilt:
 Ludwigshafen a/ Rh., Rheinblock 54 b.

Offene Stellen

Büromaschinen-Bedarf!
 Tüchtigem Fachmann ist Gelegenheit geboten, in gutgehendes Geschäft süddeutscher Großstadt als Teilhaber einzutreten. Auch Einzelrat möglich! Kapital nicht erforderlich, dagegen gute Verkaufs-Erfahrungen und Parteizugehörigkeit.
 Angebote unter Nr. 35 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten

Lack-Vertretung
 Wir suchen noch f. einige Städte bzw. Bezirke in Würtbg., Baden, Bayern etc. branchekund. Vertreter, die unsere renom. Lackfabrikate an best. Maler-Geschäft, geg. hohe Provision vert. Angebote mit Lebenslauf erbeten an **Bach & Brücken, Lackfabrik, Bonn** Gegründet 1900

Die größte Chance ihres Lebens
 haben seriöse Vertreter, die sich die Bezirksvertretung und Alleinverkaufsrechte unserer konkurrenzlosen chem. Fabrikate (laufende Nachbestellungen) sichern. Evtl. auch zur Mitnahme. Nur ausführliche Zuschriften von Herren, die über gute Verkaufserfahrungen verfügen und Angabe der bisherigen Art der Vertretungen unter **Postfach Nr. 822 Dortmund**.

Eine gute, gut eingeführte Krankenversicherung sucht für ihre Werbung noch **rührige Mitarbeiter** für die gute Verdienstmöglichkeiten bestehen (feste Spesen) usw. Angebote sind unter 36/1 an die Geschäftsstelle des Blattes zu richten.

Uhren u. Goldwaren
 in großer Auswahl zu niedrigen Preisen und mit Garantie kauft man nur beim Fachmann
Albert Hünebeck, Essen
 Schiageter-Straße 106 (frühere Grabenstraße)

Solide Möbel
 jeder Art, auch auf **Monatsraten**
 Deutsches Möbelhaus **Johs. Schwalbe, Erlangen**
 Verlangen Sie bitte unverbindlich Offerte.

Herbert Kuhlmann
 Buch- und Papierhandlung
 Hannover, Schillerstr. 22
 (Ecke Andraasstraße)

RESTAURANT SCHWALBE
 die preiswerte und gute Gaststätte in **HANNOVER**
 Gegenüber des Hauptbahnhofs Tag und Nacht geöffnet
Henzel & Doland
 Buchverleger
 Große Friedbergerstraße 13-17
 Berufs Nr. 22225
 Druckerarbeiten in guter Ausführung

EDEN
 DIE KLEINKUNSTBÜHNE
 AM LORENZERPLATZ
 TÄGLICH NACHM. 4. - ABENDS 8.30

7 ATTRAKTIONEN
 Kleinkunst in
 höchster Vollendung

CAFÉ REGINA
 CELTISPLATZ 4 - Fernruf 42 359
 Inh.: Pg. Hans Mathes
 Das Familien-Café

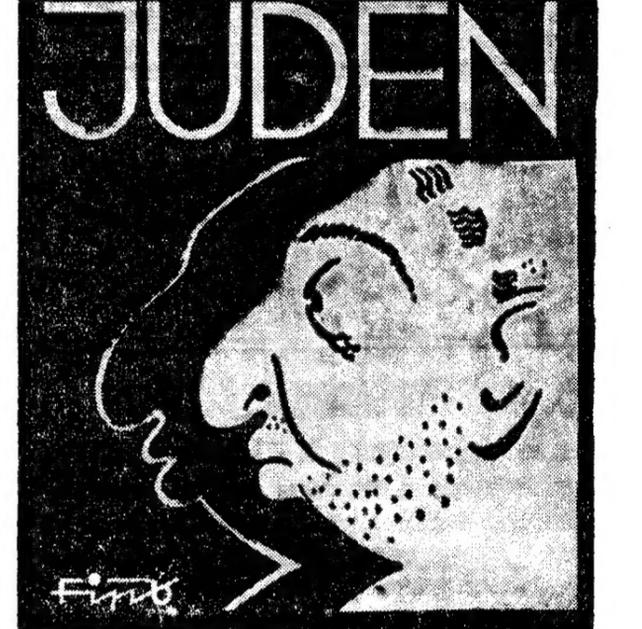
Musiktheater Genri Kramer
 die erste und älteste
Böllfische Musiktheater
 im Neuhof
 Hamburg 12
 Einzelausführung

Möbel-Werkstätten
Laug
 Nürnberg, Rothenburgerstr. 45
 Billigste Preise - größte Auswahl
Braut-Ausstattungen
 Annahmest. für Ehestandsdarlehen

Gemütliches Heim
 finden Naturfreunde i. kürz. od. läng. Aufenthalt bei Pg. auf d. 1000 m hoch gel.
 Hubertushof
 Hohenpeissenberg
 Bayer. Hochland

Unterricht
Dr.-Titel
 Abiturium Vorbereitung, Repetitorium, Akademikum, Wiesbaden 71/1

Wird auch in Ihrem Ort „Der Stürmer“ zum Verkauf angeboten?
 Wenn nicht, erbitten wir Nachricht an den Verlag „Der Stürmer“ Nürnberg-21



stellen sich vor
Bestellschein
 Ich bestelle hiermit...
„Juden stellen sich vor“
 58 Seiten stark mit 24 Zeichnungen von „Tipp“.
 Der Preis von 50 Pfg. zuzüglich 15 Pfg. Versandgebühren (zusammen 65 Pfg. pro Exemplar) folgt anbei in Briefmarken voraus
 (Wohnort) (Straße Nr.) (Datum)
 (Eigenhändige Unterschrift)
Jeder Deutsche muß diese treffende Stürmerschrift lesen!

2 Stürmer-Nummern
 erhalten Sie gratis zugestellt, wenn Sie uns rechtzeitig nachstehenden Bestellschein einreichen
Bestellschein Unterzeichneter bestellt Deutsches Wochenblatt
Der Stürmer Herausgeber Julius Streicher Bezugspreis monatlich 90 Pfennig einschließlich Postbestellgeld
 ab: _____
 Name: _____
 Wohnort: _____
 Straße: _____

Einzelverkauf-Versand

WÄSCHE UND WEBWAREN

NÜRNBERG FRAUENTORGRABEN 5

Pretschner R. G.

Deutsche Weberei-Fabrikate

Ludwig Röger / Nürnberg-A. / Trödelmarkt 10

Die sich zu guten Sportlern zählen, nur Ludwig Rögers Schuhe wählen.

Preiswerte Angebote / Versand nach auswärts



Sonderangebot

Zwiegenäht
2 Durchlaufsohlen
40/46 **8.90**



Bundschuh
für H.J., B.A.M.

38/39 **7.95**
8.90 Waterproof.
extraschwer
zwiegenäht **12.50**



Allgauer
echt Waterproof auf Keil
gearbeitet, Durchzugbe-
schlag, Handarbeit

18.50 17.50 19.50

Verlangen Sie meinen illustrierten Katalog umsonst

Möbel kauf bei Möbel-Gaft, denn dann weißt Du, was Du hast!

NÜRNBERG O. GLOCKENHOFSTR. 16

Allg. Volkskrankenkasse Nürnberg

V. V. a. G. - Spittlertorgraben 21 - Telefon 62 8 78

Abt. A: Älteste u. leistungsfähigste Zuschußkrankenkasse Nürnbergs. Gegr. 1843

Abt. B: Familienversicherung bei treter Arztwahl für Nichtversicherungs-
pflichtige. Sämtliche Kinder unter 14 Jahren sind beitragsfrei mit-
versichert. (Von RM. 7.50 an). Einzelversicherung von RM. 3.50 an.

Globus-Hüte sind die Besten

Schirme • Mützen • Krawatten

Alles was die Mode bringt
in unübertroffener Auswahl zu billigsten Preisen.

Beachten Sie unseren **Polz-Total-Ausverkauf**
— wegen Auflösung dieser Abteilung —

Nürnberg: Ludwigstr. 29 / Karolinenstr. 3 / Tafelfeldstr. 40

Hört Rundfunk
mit einem Gerät von

Radio-Pray

Luitpoldstraße 6

Ältestes u. größtes Fachgeschäft

Alles auch auf Teilzahlung bei 20% Anzahlung, Rest in 10 Monatsraten

Ihr Möbelhaus..

3 sind es

Große Auswahl
Gute Qualitäten
Billige Preise

die unser Geschäft auszeichnen und
Ihnen täglich neue Kunden gewinnen

NORIS
Ehrl. S. Sandgraber

Möbelhaus Noris Möbelhaus Noris Möbelhaus Noris

Humboldtstr. 141-143 Ecke Allersbergerstr.

Bei Anzeigenabschlüssen
gewähren wir bis zu **20%** Wiederholungsrabatt

Vorbeugen
Grippe-
Gefahr!

Alformin Gurgeln

bei Heiserkeit, Katarhe der Schleimhäute, des Rachens u. des Mundes,
bei Mandelentzündung (Angina) und Erkältungen. Ein Vorbeugungsmittel gegen
Ansteckung (Grippe etc.). Auszeichnung f. Raucher, welche stark z. Rachenkatarrh
neigen, f. Sänger, Redner etc. Beut. 25 Pfg., Dose 70 Pfg., allen Apoth. u. Drog.

Nationalsozialisten kaufen NS-Bedarf

nur in d. v. d. Reichzeugmeisterei zugel. Vorkaufsstellen Nürnbergs!

Nordseite
Phil. Schieder, Johannisstr. 75

Ostseite
Jos. Heinrichs, Allersberger-
straße 53 und Königstr. 17
Franz Oetler, Marienstr. 5

Altstadt
Franz Blümlein, Kaiserstr. 12
Endeppis, Kaiserstr. 36
Georg Feulner, Josephpl. 20
Spezialhaus Globus,
Ludwigstraße 20
August Kaupt,
Äußere Laufergasse 30
Karl Kern, Theresienplatz 5
Sporthaus Leopold,
Färberstraße 18

Südseite
Karl Müller, Lorenzstr. 22
H. Pfeiffer, Museumsbrücke
Sporthaus Scherm,
vord. Ledergasse 18
Alois Schick, Inh. Maria
Staudt, Bindergasse 6
Schmid's Hütte und Herren-
artikel, Neugasse 25/27
Schreiber & Sundermann,
am weißen Turm

Südseite
Otto Hudloff, Tafelfeldstr. 42
Ecke Wiesenstraße

Westseite
Phil. Jung Wwe.,
Knauerstraße 18
L. Sörgel, Schweinauer Str. 2
Ecke Rothenburgerstraße

Brauerei Geismann A.-G. Fürth

Älteste Fürther Braustätte

die Brauerei der anerkannt guten Biere

Schlaraffia-Mahatzen v. Bekken-Böhner

Handverfertigte Möbel

Kauft nur bei Deutschen!

Hotel Pfälzer Hof

Das Lokal der braunen Front

Hotel-Restaurant und Café

Preise der Zimmer von 2 Mk. aufwärts
Fließendes Wasser

Papier-Müller

Adolf-Hitler-Platz 11

Königstraße 29

Wunderlich
Fürth/8.

Leihwerk

Nunist

den Anzug für die Einsegnung
zu wählen.

Zur Konfirmation
3teilige Sacco-Anzüge mit
langer oder kurzer Hose in
meinen erprobten dunkel-
blauen Qualitäten
24.- 29.- 36.- 42.-

Zur Kommunion
2reihige Jacken-Anzüge mit
Überkragen, strapazierfähige
Oberstoffe, kleidsame Machart
13.- 16.- 20.- 26.-

Heinrichs

Allersberger Straße 58

Vorfrühling bei Arendt

Die Frühlingsmode 1935
hält ihren Einzug in die
renovierten, auf das Mo-
dernste ausgestatteten
Räume des Arendt-Hauses.

Wenn Sie wissen wollen,
was man trägt und wie
man es vorteilhaft kauft,
besichtigen Sie
unsere sehenswert
dekorierten Fenster
und lassen sich all' die
**entzückenden
Mode-Neuheiten**
zwanglos bei uns vor-
führen — denn

**Arendt
versäumen
heißt
die neue Mode
versäumen!**

Einzelne
Kleidchen
aus mod-
ernen Frühl-
jahrs-Stoff-
en, faszin-
ierend
verarbeitet,
a e e

16.75

Reizende
neue Frühl-
jahrs-Com-
binationen
Rock, Ju-
cken-Cape
in modisch
gemustert
Stoffen, bei
Arendt nur

24.75

Arendt's
Leistungs-
beweis! Pl-
ottes ju-
Complet
mit schöner
Garnierung
1/2 langer
Mantel, viel
dick a e e

19.75

Model 1935!
Sehr fasz.
Frühljahrs-
Mantel in
gutwählbar.
Stoffen, mit
neuartigen
Cape, ganz
aus Maroc-
-Futter, nur

29.75

ARENDDT

DAS GROSSE DEUTSCHE SPEZIALMAß FÜR GUTE DAMEN- UND KINDERKLEIDUNG

Nürnberg-A, Königstraße 11

Kleine Anzeigen

Nicht fürbit! Wir garant.

Grave
Haare
verschw.,
durch
Bazillen

Kein Aus-
fallen, kein Brechen der
Haare mehr! Keine Schaup-
pen! - Massen-Bank- &
Anerkennungsschreiben
die vielen goldenen Me-
dallien, die meine Fabrik
verliehen erhielt, bewei-
sen die Qualität ihrer Fa-
brikate — Preis: Stärke I
für blonde Haare Mk. 4.50
Stärke II für dunkelbl. u.
schwarze Haare Mk. 6.50
Ziegler's Haarlotion
Nürnberg-A,
Schweinauer Str. 19

Empfehle mich
zum An-
und
Verkauf von

Roggen-
Weizen-
Hafer-
Gersten- | Strab

Koch
Dörnhagen
Kassel 7

Der schönste
Schmuck
f. Balkon, Fenster,
Veranden sind un-
streitig Schnell's
weltberühmte,
echte oberbayer.

Reibringengelken
u. echte Tirol-Hängengelken
Prachtkatalog auch
üb. andere Balkon-
u. Blumenpflanzen
Sämereien sowie
Knollenbegonien,
Edelweiss u. Rosen
gratis und franko.
Altes Geschäft. —
Reelle Ware. Man
schreibe sofort an
Gebhard Schnell,
Verandgärtner, in
Trausnitz 408
Oberbayern.

Frankfurt a. M.

Das deutsche Stoff-Spezialgeschäft

das Sie schon
lange suchen!

Anzugstoffe — Mantel-, Kostüm- und Kleider-
stoffe, Seide und Kunstseide — Baumwollstoffe

Muth & Rogge, Frankfurt a. M., Domstraße 12

Ecke Trierischegasse-Schnurgasse — Zwei Minuten von der Zeil.

Frankfurt a. M. Das schon seit 40 Jahren
judenfreie Haus

Hotel Kölner Hof

Besitzer: Pg. Herm. Laass

Motorräder - Automobile

Betzler, Frankfurt/M., Zeil 32

Lignolith

Leichtbauplatten

FISCHER & Co.

LEICHTBAUPLATTENFABRIK

Ludwigshafen a. Rh.

Erlangen

Das leistungsfähige

Modehaus

am Platz

Fürth
der Stadt
der Spiegel

Stie-
gungswohn-
echt Eiche od. Schleif-
lack, auf Teilzahlung,
monatlich RM 5.-
oder gegen Kasse
Herrliche Modelle von
RM 25.- bis RM 75.-
franko.
Verlangen Sie gleich
farbig illust. Katalog
gratis
Jos. Koch, Fürth, B. 45
Besteht seit 1860